# Anzeiger für den Kreis Pleß

**Bezugspreis:** Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

**Nikolaier Anzeiger**
**Plesser Stadtblatt**

**Anzeigenpreis:** Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

**Nr. 63** | **Sonntag, den 25. Mai 1930** | **79. Jahrgang**


# Der Sejm auf 30 Tage vertagt

## Ministerpräsident Slawek über die Vertagung — Der Staatspräsident trägt die Verantwortung — Eine Wahlreform ohne Verfassung?

Warschau. Noch bevor der Sejm zu seiner außerordentlichen Sitzung zusammentreten konnte, erschien beim Sejmmarschall Daszynski der Vertreter des Ministerpräsidenten, Oberst Schaetzel, und überbrachte das Dekret des Staatspräsidenten, daß die Sejmsession um 30 Tage vertagt sei. Der Sejmmarschall gab unter diesen Umständen den Klubvorständen bekannt, daß die Freitagsitzung des Sejms nicht stattfinden könne.

Die Vertagung des Sejms kam nicht überraschend, da man damit gerechnet hat, daß die Regierung es zu keiner Tagung kommen lassen wird, nachdem auf der Tagesordnung der Fall Czechowicz gesetzt war. Die Oppositionsparteien traten sofort zu einer besonderen Sitzung zusammen und haben ein Manifest beschlossen, in welchem sie die ganze Verantwortung auf den Staatspräsidenten herabwälzen. Da der Ministerpräsident die Vertagung damit begründet, daß der Senat seine Einberufung nicht gefordert habe, so treten auch die Senatoren zusammen und werden jetzt vom Staatspräsidenten die Einberufung einer außerordentlichen Tagung des Senats beantragen.

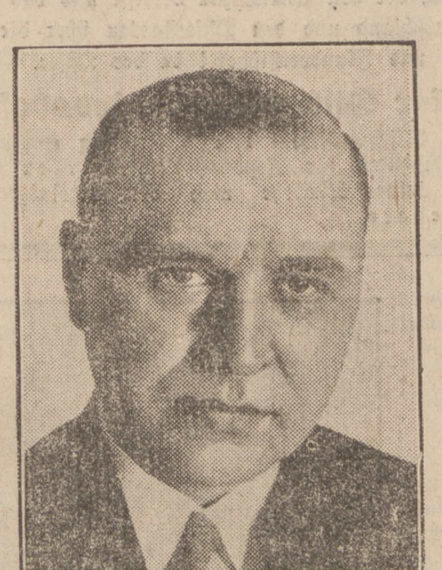
Die Abgeordneten waren im Sejm noch bis zum frühen Morgen zusammen, um zu beraten, was zu unternehmen ist, um der Verfassung zur Geltung zu verhelfen. Man will die 30 Tage abwarten und dann die Haltung der Regierung erfahren. Jedenfalls ist in politischen Kreisen die Meinung vertreten, daß eine Zusammenarbeit zwischen Sejm und Regierung ausgeschlossen ist.

In Regierungskreisen wird das Gerücht laut, daß die Regierung die Absicht habe, einen Weg zu finden, um eine Wahlreform ohne dem Sejm durchzuführen, auf Grund deren dann eine Mehrheit für das heutige System gefunden wird. Sollte dies im Bereich der jetzigen Verfassung möglich sein, so werden Neuwahlen ausgeschrieben, andernfalls der Sejm solange vertagt wird, bis die Regierung der Wirtschaftskrise Herr geworden ist.

### Slawek über die Vertagung

**Warschau.** Ministerpräsident Oberst Slawek hat der „Iskra"-Agentur für die polnische Presse einige Erklärungen über die Gründe für die Vertagung der für Freitag mittag angesetzten ersten Sitzung der außerordentlichen Sejmtagung gegeben. Die Opposition hätte, so erklärte Oberst Slawek, nur die Einberufung des Sejm und nicht zugleich auch die des Senats verlangt. Dadurch habe jedoch die außerordentliche Tagung des Sejms nur wenig Aussicht auf Erfolg. Eine der wichtigsten Aufgaben sei nach Meinung Oberst Slaweks der Kampf gegen die Wirtschaftskrise. Oberst Slawek führt dann eine Reihe von Tatsachen der letzten Vergangenheit an, die den Nachweis erbringen sollen, daß es dem Sejm in Wirklichkeit nicht um die Entwickelung des Staates gehe, sondern daß er die außerordentliche Sejmtagung lediglich dazu benutzen möchte, gegen die Regierung aus innerpolitischen Gesichtspunkten heraus zu kämpfen. Wie verlautet, hätten sowohl die Kommunisten wie auch die Nationaldemokraten für die Freitagsitzung die Einbringung eines Mißtrauensvotums gegen die Regierung Slawek beabsichtigt.

Aus diesem Grunde habe die Regierung die Vertagung durchgeführt.



**Justizminister Car**

der als der Hintermann aller Intrigen gegen den Sejm angesehen wird. Car wird auch die Absicht unterschoben, die Verfassung so auszulegen, daß alle Handlungen des Kabinetts Sawek als verfassungsrechtlich erscheinen sollen.

# Die Erklärung der Opposition

## Der Staatspräsident trägt die Verantwortung für Slawek

Gestern nachmittag fand eine Sitzung des Vollzugsausschusses der Oppositionsparteien (Centrolew) statt, der folgenden Beschluß gefaßt hat.

1. Die Anordnung des Staatspräsidenten über die Vertagung der Sejmsession, die auf Grund der Initiative der Sejmabgeordneten einberufen wurde, **macht den Kampf gegen die wirtschaftlichen Kreise und dessen Folgen, die die Grundsätze der Existenz der Werktätigen in Stadt und Land untergraben, unmöglich.**

2. Die Anordnung des Staatspräsidenten **verschärft weiterhin die Gegensätze im Innern des Landes und annulliert jegliche Hoffnung auf eine Auslandsanleihe.**

3. Die verfassungsmäßige Verantwortung für **diesen Schritt fällt auf das Kabinett des Herrn Walery Slawek und die moralische Verantwortung und die Verantwortung vor der Geschichte fällt dem Staatspräsidenten** in erster Linie zur Last, der in das Spiel des politischen Lagers dem Slawek vorsteht, **hineingezogen wurde.**

4. Das Kabinett des Walery Slawek, das dem Staatspräsidenten die **Vertagung der Sejmsession angeraten hat und** sich der **Pflicht** entzog die außerordentliche Session des Senats einzuberufen, hat den Beweis erbracht, **daß es die Parlamentskontrolle fürchtet und sich der Verantwortung über die Budgetüberschreitungen, die bis zu einer Milliarde Zloty betragen, zu entziehen gedenkt.**

Infolge dieser Umstände legen die Vertreter der Sejmlinken und des Zentrums **entschieden Protest** gegen die Sejmvertagung ein und erklären, **daß der Kampf gegen die Diktatur und für die Herstellung des Rechts und der verfassungsmäßigen Zustände unentwegt bis zum Siege durch die organisierte Demokratie weitergeführt wird.**

Diese Deklaration wurde von dem Sejmklub der **P. P. S., Wyzwolenie, Bauernbund** der Witosgruppe **„Piast"**, der **Christlichen Demokratie** und dem **N. P. R.-Klub** unterzeichnet.

### Das Regierungslager zu der Deklaration des Centrolew

Zuerst wurde im Regierungslager festgestellt, daß die Vertagung der Sejmsession aus diesem Grunde erfolgt ist, um die wirtschaftlichen Anordnungen durch die Regierung von den Sejmbeeinflussungen frei zu machen, welche in der Deklaration des Centrolew deutlich hervortreten.

Schon in den Vormittagsstunden traten die Tendenzen der Deklaration deutlich zu Tage. Die Deklaration des Centrolew weist zwei Argumente auf, die bis jetzt von der Opposition nicht angewendet wurden. Das erste Argument ist der Angriff auf die Person des Staatspräsidenten, welche entschieden als unzulässig angesehen werden muß, denn die Person des Staatspräsidenten darf in die politischen Streitigkeiten nicht hineingezogen werden. Das zweite Argument hebt die Auslandskredite hervor, was ebenfalls unter keinen Umständen als mit den „Staatsinteressen" vereinbart angesehen werden kann. Solche Argumente sind geeignet, die wirtschaftliche Krise noch zu vertiefen, über welche die Opposition soviel spricht und deshalb die Einberufung der Sejmsession verlangte. Die Vertagung der Sejmsession wird jedenfalls der Regierung den Kampf mit der wirtschaftlichen Krise wesentlich erleichtern!

### Für und wider den Panzerkreuzer

**Die erste Rate für das Panzerschiff B abgelehnt.**

**Berlin. Im Reichstag wurden am Freitag abends die Haushalte der Reichswehr und der Reichsmarine in zweiter Beratung angenommen. Der deutschnationale Antrag, die im Ausschuß gestrichenen 2,9 Millionen Mark als erste Rate für das Panzerschiff „Ersatz Lothringen" wieder in den Haushalt einzusetzen, wurde gegen die Antragsteller, die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, die Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft und die Nationalsozialisten mit 270 gegen 129 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.**

**Auf Antrag der Regierungsparteien wurde dagegen beschlossen, für den Bau des Kreuzers „Leipzig", bei dem bekanntlich 2,9 Millionen gestrichen worden waren, einen Betrag von 1,5 Millionen mehr einzusetzen.**

### Polnische Vorwürfe gegen Litauen

**Warschau.** Das letzte Beschwerdetelegramm des litauischen Außenministers Zaunius in Genf wegen polnischer Uebergriffe an der litauisch-polnischen Grenze nennt das Regierungsblatt „Expreß Poranny" eine „ungeheuerliche Verleumdung Polens durch Litauen" und „einen neuen Haßparoxismus Kownos". Das Blatt erklärt, die Anklage Litauens beruhe auf einer Lüge. Gerade Litauen habe sich immerfort, besonders in der letzten Zeit, zahlreiche Grenzüberfälle und andere Uebergriffe Polen gegenüber zu Schulden kommen lassen. Dieser heftige Ausfall des polnischen Regierungsblattes entspricht völlig der hier üblichen Taktik des „Spießumdrehens".

### Frau Naidu verurteilt

**Weitere Zusammenstöße in Indien.**

**London.** Frau Naidu ist am Freitag wegen ihrer Teilnahme an den Angriffen auf das Salzlager von Dharasana zu 9 Monaten einfachen Gefängnisses — ohne Zwangsarbeit — verurteilt worden. Die in dem Lager von Worli in der Nähe von Bombay untergebrachten 250 Gandhianhänger sind in den Hungerstreik getreten.

Bei weiteren Angriffen auf das Salzlager von Wadala wurden am Freitag 47 Freiwillige verhaftet. In Rangoon kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Dockarbeitern und einer Anzahl Chinesen, die als Streikbrecher für die Beladung von Schiffen gedungen worden waren.

### Schwere Niederlage der chinesischen Nordarmee

**Berlin.** Die Nankingtruppen haben, wie eine amtliche chinesische Meldung Berliner Blätter aus Schanghai besagt, den verbündeten Nordtruppen eine vernichtende Niederlage beigebracht. Nach einer 18stündigen Schlacht haben sie die Stadt Lanfeng an der Lunghaibahn, 32 Kilometer östlich von Kaifeng, eingenommen. 20 000 Mann der Nordarmee wurden gefangengenommen.

### England gegen den Patriarchen von Jerusalem?

**Rom.** Römische Blätter verzeichnen ein Gerücht, das in zionistischen Kreisen Jerusalems umgehe, wonach der bisherige Patriarch von Jerusalem, Monsignore Barlassina, ganz nach Italien zurückkehren werde. Man behauptet, daß die englische Regierung seine Abberufung verlangt habe und die Ernennung eines britischen katholischen Bischofs zum Patriarchen von Jerusalem gefordert wird. Das „Giornale d'Italia" meint, das Gerücht über die Abberufung des italienischen Patriarchen könne wahr sein. Das Blatt will aber an die Ernennung eines britischen Nachfolgers nicht glauben, denn im Heiligen Lande gebe es viele italienische Missionen und der Vatikan müsse sich um sie kümmern. Im übrigen hebt das Blatt hervor, daß der bisherige Patriarch sein Amt ohne jede Politik geführt habe.

### Amerikas Furcht vor den Kommunisten

**Untersuchung der kommunistischen Propagandatätigkeit in USA.**

**Neuyork.** Das Repräsentantenhaus hat mit 210 gegen 18 Stimmen beschlossen, eine Untersuchung über die kommunistische Propagandatätigkeit in den Vereinigten Staaten durchzuführen. Die Untersuchung soll sich auf die Tätigkeit der Amtorg, der sowjetrussischen Handelsvertretung erstrecken.

## Mordanschlag auf den Minister-Präsidenten von Malta

**London.** Freitag vormittag ist auf den Ministerpräsidenten von Malta, Lord Strickland, einem Telegramm aus Malta zufolge ein Mordanschlag verübt worden. Ein noch Unbekannter feuerte aus unmittelbarer Nähe auf Lord Strickland einen Schuß ab, ohne jedoch zu treffen. Einzelheiten stehen noch aus.

## Schenkung der Rockefeller-Stiftung

**München.** Nach einer Meldung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ hat die Rockefeller-Stiftung der Münchener Universität eine große Schwenkung gemacht, die es der Universität ermöglichen wird, ein neues zoologisches Institut und ebenso ein neues physikalisch-chemisches Institut zu bauen.

## Mißtrauen gegen den Memelland-Präsidenten

**Memel.** Der memelländische Landtag hat in seiner Donnerstagsitzung den Mißtrauensantrag des Abgeordneten Gubba (Landw.-Part.) gegen den Präsidenten Hadgiehn angenommen. Gubba hatte bereits in den vorhergehenden Landtagssitzungen das Verhalten Kadgiehns besonders bei der Ausstellung von Pässen, in denen deutsche Namen willkürlich litauisiert wurden, stark kritisiert. Kadgiehn war zur gestrigen Sitzung überhaupt nicht erschienen. Der Präsident habe, so betonte Gubba, in allen wichtigen Fragen, die die memelländische Autonomie beträfen, dem Gouverneur nachgegeben. Gegen den Mißtrauensantrag stimmten nur vier Abgeordneten des litauischen Blocks und ein Abgeordneter der Arbeiterpartei.

## Beschlüsse des auswärtigen Ausschusses

**Berlin.** Der auswärtige Ausschuß genehmigte in seiner Sitzung die Notenwechsel zum deutsch-portugiesischen Handelsabkommen, der den Ananaszoll betrifft und das Abkommen zwischen Deutschland und den Ostseestaaten über die Regelung der Stollen- und Flundernfischerei in der Ostsee.

## Parker Gilberts Abschiedsbesuch

**Berlin.** Reichspräsident von Hindenburg empfing Freitag den Generalagenten für Reparationen, Parker Gilbert, der sich vor seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten verabschiedete.

# Oppositionssieg in Preußen

### Der Landtag beschlußunfähig — Annahme des Haushalts durch die Opposition verhindert — Obstruktion gegen Braun

**Berlin. Im preußischen Landtag fand am Freitag die Schlußabstimmung zum Haushaltsplan für 1930 statt. Da nur 222 Karten abgegeben worden waren, war das Haus wiederum beschlußunfähig. Die Opposition hatte sich an der Abstimmung nicht beteiligt. Damit war die ordnungsgemäße Verabschiedung des Haushalts unmöglich gemacht. Der Landtag vertagte sich auf den 16. Juni.**

*

**Berlin.** Zu dem Scheitern der endgültigen Verabschiedung des preußischen Haushalts erfährt die Telegraphen-Union, daß in Preußen der Erlaß eines Notgesetzes zunächst nicht notwendig ist. Nach den Bestimmungen des Artikels 64 der Verfassung ist das Staatsministerium ermächtigt, notwendige Ausgaben weiter zu leisten, wenn der Haushaltsplan noch nicht festgestellt ist. Die Ausgaben dürfen jedoch die Sätze des Haushalts des Vorjahres nicht überschreiten. Die Abstimmung zum Haushalt wird nach Wiederzusammentritt des Plenums erneut auf die Tagesordnung gesetzt werden. Da die Erhöhung der Grundvermögenssteuer nach dem Ergebnis der Abstimmung am Freitag durch ordentliches Gesetz nicht möglich gewesen ist, wird nunmehr die preußische Regierung eine Notverordnung erlassen, die sich inhaltlich mit der Gesetzesvorlage decken wird.

Am Freitag nachmittag fand eine kurze Kabinettssitzung statt, in der der Erlaß einer Notverordnung besprochen wurde. Der ständige Ausschuß des preuß. Landtages wird bereits am Sonnabend mittag zusammentreten, um sich mit dieser Notverordnung zu beschäftigen. Zur Abstimmung über die Steuern ist noch zu bemerken, daß die christlich-nationalen Bauern sich an der Obstruktion nicht beteiligt, sondern Ablehnungskarten abgegeben haben.

## Raubüberfall auf einen Geldbriefträger

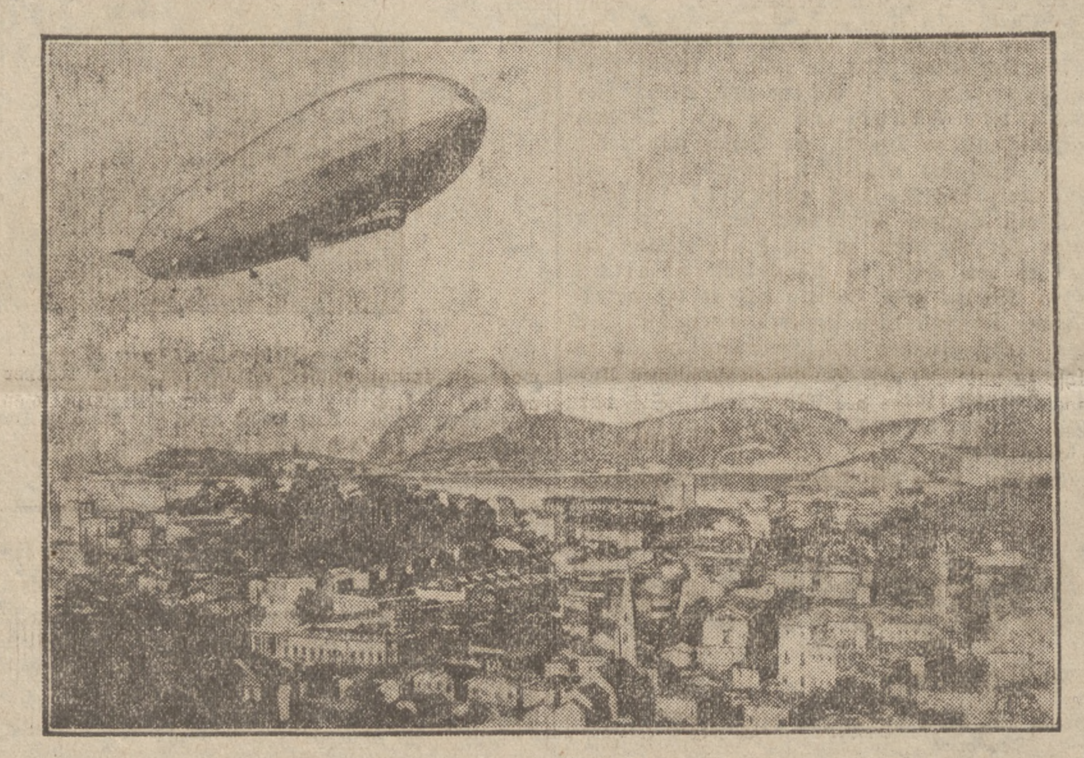
**Berlin.** In der Emanuel-Kirch-Straße im Nordosten Berlins versuchte der 20jährige kaufmännische Angestellte Willi Preuß einem Geldbriefträger, der sich auf seinem Bestellgang befand, zu überfallen und zu berauben. Preuß lauerte dem Beamten auf dem Treppenflur eines Hauses in unmittelbarer Nähe des Postamtes auf, stürzte sich auf den die Treppe hinaufsteigenden Beamten, gab, anscheinend aus einer Schreckschußpistole, einen Schuß ab und versuchte, dem Beamten die Tasche mit dem Gelde zu entreißen. Der Briefträger hielt seine Tasche jedoch krampfhaft fest, rief laut um Hilfe und schlug auf den Räuber ein. Als dieser sah, daß er den Beamten nicht überwältigen konnte, wandte er sich zur Flucht. Passanten und Polizeibeamte verfolgten ihn und holten ihn nach kurzer Jagd ein. Auf der Polizeiwache zog Preuß, ehe man ihn durchsuchen konnte, plötzlich eine scharfgeladene Pistole und versuchte, sich in den Kopf zu schießen. Die Waffe wurde ihm aber aus der Hand geschlagen, so daß die Kugel ihn in die linke Halsseite traf. Der Verletzte wurde als Polizeigefangener in das Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen des Postbeamten sind nur leichter Natur.

## Teure „Kameradschaftsehe“

**Paris.** Die „Kameradschaftsehe“ ist eines der vielen Schlagworte, unter denen Allheilmittel gegen die Ehenot der Gegenwart mehr oder weniger gläubigen Gemütern angepriesen werden. Wie sehr aber auch in diesem Falle die Theorie von den Verhältnissen des täglichen Lebens abweicht, das mußte ein bekanntes Mitglied der Pariser Aristokratie erfahren. Der Marquis von Longville hatte sich mit einer Dame aus seinen Kreisen, einer gefeierten Schönheit, verlobt. Wie es in Frankreich und besonders in England üblich ist, überhäufte er seine Braut mit kostbaren Geschenken, unter denen sich auch eine reichhaltige Kollektion erlesenster Seiden- und Spitzenwäsche befand, angefangen vom eleganten Morgenkleid bis zum hauchdünnen Nachthemdchen, das zusammengedrückt in einer Nußschale Platz finden konnte. Die Verlobungszeit verging den Liebenden wie im Traum, und der Hochzeitstag stand vor der Tür. Zwei Tage vorher machte der Bräutigam nun seiner Braut den Vorschlag, nachdem sie oft genug über das Thema sich unterhalten und annähernd gleiche Ansichten bekundet hatten, vorerst doch einmal die Kameradschaftsehe in die Wirklichkeit umzusetzen und sich zu einer einmonatigen Probeehe zu vereinigen, ohne sie amtlich sanktionieren zu lassen. Die schöne Braut sah ihren Verlobten nach diesem Anerbieten erst einmal etwas erstaunt an. Dann fragte sie ihn, ob er den Scherz nicht doch reichlich unpassend finde, und als der ganz moderne Herr Marquis erklärte, er spräche durchaus im Ernst, faßte die junge Dame seinen Vorschlag als Beleidigung auf und entließ ihren Grafen in nicht mißzuverstehender, sehr temperamentvoller Weise. Dann fand sich der Bruder der nunmehr entrüsteten Entlobten bei seinem einstigen Herrn Schwager in spe ein und fordert ihn, während die zornglühende Komtesse zu ihrem Anwalt fuhr. Der erhob auftragsgemäß gegen den Marquis Klage wegen Beleidigung und verlangte als Schmerzensgeld für seine Mandantin die Summe von 100 000 Franken. Das Gericht machte vor der Dame eine ritterliche Verneigung und erkannte ihre Ansprüche, wenn auch nicht in voller Höhe, so doch mit rund 70 000 Franken an, die der Herr Marquis nun für seinen Vorschlag, „eine Kameradschaftsehe zu probieren“, an seine Exbraut blechen muß.

## Die Schlange im Obstladen

Beim Auspacken einer Sendung brasilianischer Bananen wurde in einem Londoner Obstgeschäft mitten in einem Bananenbüschel eine Schlange entdeckt. Bevor die Schlange Gelegenheit hatte, gegen die Anwesenden loszugehen, gelang es einem Mann, sie mit Hilfe einer Schlinge hinterm Kopf zu packen und unschädlich zu machen. Man brachte sie in den Zoologischen Garten, wo sie als eine der gefährlichsten Giftschlangen, als Lanzenschlange, erkannt wurde.



**„Graf Zeppelin“ über Rio de Janeiro**

So sah die Hauptstadt Brasiliens den Luftkreuzer bei seiner Ankunft am 24. Mai.

# Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Erich Ebenstein

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Das alberne Ding tat, als würde sie mich gar nicht kennen, und wir haben doch seinerzeit zusammen auf der Schulbank gesessen! Wahrscheinlich weil sie mit hochmodernen Kleidern einherstolziert und nichts zu tun hat, als unserm Herrgott den Tag abzustehlen, während ich mir mein Brot ehrlich in Stellung verdiene!“ “

Christa begriff selbst nicht, was sie plötzlich ankam, daß sie, näher tretend, fragte: „Wer ist denn diese Urbany, über die Sie sich so ärgern, Mamsell Trude!“

„Ach, ein bodenlos hochmütiges Ding, gnädige Frau! Die Schwester eines Holzagenten. Sie lebt in seiner Familie, und obwohl die Leute mit ihren Eltern und vier Kindern kaum satt zu essen haben und außerdem in gar keinem guten Ruf stehen, spielt sich die Magda Urbany auf, als wäre sie mindestens eine geborene Gräfin! Wahrscheinlich, weil sie eine bildschöne Larve hat!“

Christa brachte den Namen Magda Urbany seitdem nicht aus dem Kopf. Wenn ihr Mann oft bei den Leuten zu tun hatte, warum erzählte er ihr nie von dem Mädchen? Ein hübsches Mädchen fiel ihm sonst immer auf. In früheren Jahren hatte er ihr oft ganz naiv vorgeschwärmt von dieser oder jener, die seinen „Schönheitssinn“ vorübergehend entzückte. Ganz harmlos natürlich. Und von Eifersucht, das wußte er doch, war sie immer meilenweit entfernt gewesen. Dazu hatten sie und Hermann sich doch viel zu lieb, als daß sie auch nur von ferne an wirkliche Eifersucht gedacht hätte!

Aber es verstimmte sie, daß sie nicht mehr seine Vertraute war — auch in so kleinen unbedeutenden Dingen, obwohl sie ihm ja wahrscheinlich eben nur zu geringfügig erschienen, um davon zu sprechen.

Und wie kam Ingenieur Herrlinger eigentlich dazu, damals zu sagen, Hermann verkehre gesellschaftlich dort? Mit solchen Leuten!

Ihr Blick suchte den jungen Mann unwillkürlich. Der stand neben Hilde und sprach lebhaft auf sie ein, während sie sich lachend das verwirrte Blondhaar aus dem erhitzten Gesicht strich.

Die beiden bildeten einen starken Kontrast. An Hilde war alles weich, rund, rosig. Kornblumenblaue Augen mit dunklen Wimpern und Brauen, darüber das schöne rotgoldene Haar. Der Teint wie Milch und Blut. Herrlingers glattrasiertes bleiches Gesicht war von schwarzem Haar umrahmt und hatte ausgeprägte Züge wie mit eisernem Griffel hineingezogen. Sehr klug, kalt und selbstbewußt sah er aus. Die Figur schlank und hochgewachsen.

„Aha, Tantchen, du merkst es auch schon!“ sagte da plötzlich Dollys Stimme spöttisch neben ihr, während das junge Mädchen dem Blick ihrer Augen folgte.

Christa fuhr erschrocken herum.

„Was soll ich merken?“

„Na, daß die beiden da drüben verliebt ineinander sind! Hilde und Herrlinger.“

„Um Gotteswillen — nein! Was fällt dir nur ein, Dolly? Das wäre ja schrecklich!“

„Warum? Leo Herrlinger wird eine sehr gute Partie sein. Der weiß, was er will, und geht in Schuhen, die nicht rasten, ehe sie nicht ihr Ziel erreicht haben.“

„Und tritt dabei rücksichtslos nieder, was ihm im Wege steht!“

„Das ist ja möglich...“

„Und einem so kalten, berechnenden Egoisten möchtest du Hilde zum Mann wünschen?“

„Ich? Bewahre? Aber sie selbst wünscht es offenbar und die Liebe wird sie blind machen ihm gegenüber, wie sie es bei allen Frauen tut.“

„Ich begreife dich wirklich nicht, Dolly! Wie du nur auf so eine Idee kommen kannst! Gerade Herrlinger... sein gemessenes, oft herrisches Wesen kann doch für ein warmherziges Mädchen wie Hilde nichts Anziehendes haben! Der Mann ist einfach ein Streber, will hoch kommen, weil er selbst von Haus aus nichts hat und bisher nur die Not des Lebens kennen lernte.“

„Das tun ja viele Männer, Tante!“ sagte Dolly ruhig und setzte im stillen hinzu: Dein eigener tat es doch auch, nur gelingt es ihm schlecht!

„Jedenfalls hat Herrlinger das Zeug dazu, auch wirklich hoch zu kommen!“ schloß sie laut. „Uebrigens halte ich ihn nicht für schlimmer als andere Männer, eher für besser. So kalt wie er sich gibt, ist er wohl kaum, auch nicht so berechnend. Er hat sich wahrscheinlich nur als System zurechtgelegt, das Herz auszuschalten, weil es ihm hinderlich wäre auf seinem vorgezeichneten Weg zu Ansehen und Reichtum. Gemütsmenschen erreichen ja meist wenig im Leben.“

„So sprichst du und glaubst dabei, Hilde würde sich in solch einen Menschen verlieben? Würdest du selbst Herrlinger denn zum Mann wollen?“

„Durchaus nicht, Tantchen. Weder ihn noch irgendeinen andern. Aber ich bin nicht wie Hilde. Mir ist meine Freiheit über alles andere teuer und die Selbständigkeit, die mein Beruf mir verleiht, beglückt mich viel zu sehr, als daß —“

Sie verstummte. Liese Waidacher flitzte mit hochroten Wangen wie närrisch dicht an ihr und Christa vorüber.

„Herr Leutnant! Herr Leutnant...“

Sie jagte Günther nach und hatte ihn im nächsten Augenblick auch wirklich erreicht.

„Aetsch! Nun probieren Sie' einmal, mich zu erwischen!“ Sie gab ihm einen leichten Schlag auf die Achsel, sauste schon wieder fort und verschwand wie der Blitz zwischen den Bäumen. Günther nicht faul, ihr nach.

„Ein wildes, ausgelassenes Ding, die Liese!“ sagte Christa mißbilligend. „Man merkt, daß sie ohne Mutter aufgewachsen ist und der alte Waidacher von Bauern abstammt!“

„Weil Liese in ihrer kerngesunden, frischen Jugend mal ein bißchen über die Stränge springt? Sie ist sechzehn Jahre, Tante, vergiß das nicht, und daß ihr ganzes Leben bisher ein einziger Wonnemond ohne Sorgen gewesen ist!“

„Gott, andere sind auch jung! Du zum Beispiel...“

(Fortsetzung folgt.)

# Unterhaltung und Wissen

## Tulpentage in Holland

### Frühling am Rande der Nordsee — Die Blumenfelder von Harlem — Hekatombe in Rot

Von E. Wernecke.

Nordwijk, Anfang Mai.

„Harlem, Stadt in der niederländischen Provinz Nordholland, sechs Kilometer östlich der Nordsee, Knotenpunkt der Linien Rotterdam—Amsterdam, besitzt die älteste Druckerei der Niederlande, in welcher das Tageblatt des Staates „De opregte Haarlemer Courant“ seit länger als zwei Jahrhunderten gedruckt wird, mit berühmter Schriftgießerei. Während die Fabrikindustrie keine hervorragende Bedeutung erreicht, ist Haarlem berühmt durch seine Blumenzucht (Tulpen, Narzissen, Hyazinthen und Ranunkeln).“

Du lieber Himmel, wieviele Blumen hat man in seinem Leben nicht schon gesehen, und Felder, Kulturen dieser nützlichen sowohl, als auch anmutigen Kinder Floras desgleichen. Es gibt da in Thüringen und rings um Magdeburg herum recht respektable Anlagen, von der patentierten Blütenpracht des Südens ganz zu schweigen. Aber am Weltruhm — das hat er so an sich — kann man nun einmal als zivilisierter Mensch nicht achtlos vorübergehen. Und so macht man sich auf, zumal Jahreszeit, in Verbindung mit einer strahlenden Sonne, günstig ist, von Haag aus...

„Die direkte Verbindung den Haag—Amsterdam, eine Anlage jüngeren Datums, ist mit ihrer breiten, asphaltierten Autobahn, dem gewalzten Radfahrweg und dem eleganten, von alten Bäumen beschatteten Fußsteig, die drittschönste Straße der Welt.“

Die schönste wird vermutlich, so überlegt man sachlich, jener Künstenstreifen der Riviera sein, auf dem sich zu gewissen Zeiten der berühmte Blumenkorso abspielen soll. Einem Blumenkorso gleicht auch diese Fahrt auf der Haager Chaussee, und wenn vielleicht auch über die Rangordnung, die die Straße in der internationalen Schönheitskonkurrenz einnehmen würde, Zweifel bestehen mögen, der Blumenkorso kann nirgends schöner sein, denn hier ist es nicht Selbstzweck allein. Er wird Ausdruck der Pilgerfahrt eines ganzen Landes — **zu seinen Blumenfeldern.**

Während links und rechts die vornehm zurückliegenden Landsitze mit den sattgrünen Wiesen und Parkanlagen vorübergleiten, begegnen sich die ununterbrochenen Ströme der Fußgänger und Radfahrer. Ja, die Radfahrer. Wenn man behauptet, im Salzkammergut kämen die Kinder mit einem Regenschirm auf die Welt, so darf wohl angenommen werden, daß in Holland der Storch das Baby bereits mit dem dazugehörigen Fahrrad liefert. Es radeln hohe und höchste Herrschaften, es radeln Stubenmädchen mit Spüleimern in der Hand, und kleine Buben mit gelbleuchtenden, kugelförmigen Milchkannen. Das moderne Stahlroß ist nicht selten imstande, eingewurzelte Begriffe von pittoresker, niederländischer Landschaft zu zerstören. Harmlos lehnt an Ruysdaels historischer Mühle — ein Fahrrad, und Fischer, die soeben noch, die Pfeife im Mund, ein lebendes Genrebild, am Hafen entlangschlenderten, schwingen sich mitsamt ihren schweren Holzschuhen — in den Sattel.

Es ist ebenso selbstverständlich, daß man in Blumenfelder radelt — Liebespaare, engumschlungen oder Hand in Hand, Kinder in aufgeregten Gruppen, und Großmutter auf dem bequemen Rücksitz — und daß man Blumen in den Armen, leuchtende Sträuße an Lenkstange und Sattel und dicke, gelbe und rote Blütenketten um Hals und Brust geschlungen, heimwärts zieht. Wobei zu beachten ist, daß das Jüngste, das geduldig im Körbchen vor der Lenkstange schaukelt, nicht erdrückt wird von Tulpen und Hyazinthen. Und dann die Autos... Ob deutsche, englische, ob französische Wagen, ob neuestes System, ob Lieferwagen mit verdecktem Rücksitz, ob aus dritter Hand erworben, Kühler und Führersitz, der Fond und nicht selten das fünfte Rad am Wagen sind bekränzt mit den üppigsten Schnüren von Blütenkelchen, das leuchten der Blumen in der strahlenden Sonne übertönt die blitzenden Beschläge der Wagen. Je schneller das Tempo, je schneller wirbeln die bunten Blätter zurück auf den Weg. Dann biegt man ab von der drittschönsten Autostraße der Welt, geradeswegs hinein ins flache, freie Land und da sind auch schon die ersten Tulpen...

„Tulipa, Gattung aus der Familie der Liliacaahen, Zwiebelgewächse mit lanzettlichen Blättern, sechsblättriger glockiger Blütenhülle und vielsamiger Kapsel. Etwa 50 Arten von Mittel- und Südeuropa bis Japan...“

Bißchen knapp gerechnet, fünfzig, so meint man. Es ist, als habe ein pedantischer Maler seine Pinsel auf der Palette just immer in strengen Rechtecken ausgewischt. Rot, gelb, blau, orange, und eine Fülle von herrlichsten Verbindungen und Tönungen dieser Farben. Aber bitte sehr alle tadellos und säuberlich getrennt, ins Rechteck und Quadrat ihrer Felder gebannt. Außerlich wohlverstanden, denn diese Farben sind viel zu stark, viel zu jubelnd, als daß man sie im Raum beschränken könnte. Sie werfen ihr Licht, ein sieghaftes, überzeugendes Leuchten, hinaus über die wenigen grünen Wiesenstreifen, auf denen unbeteiligt ein paar schwarzweiße Kühe grasen, hinaus über die schmalen Wassergräben, über deren Brücken leise donnernd die Wagen ziehen, und hinauf in einen Himmel, dessen dunkle Bäume die Symphonie der Farben ergänzt.

Ganz langsam rückt man in dichtgeschlossener Kette vorwärts, zuweilen kann man die schnurgeraden Streifen der Blumen im abgezirkelten Feld verfolgen. Starre, prächtige Blumen, unbeugsam, scharfer Gegensatz zu der gesänftigten Ruhe der Landschaft ringsum, strahlende Gäste aus dem Orient.

„Die Heimat der Tulpen ist Kleinasien. Die Blume wurde um 1560 durch den Gesandten Ferdinands 1. aus Konstantinopel nach Westeuropa eingeführt, kam 1577 nach Belgien und England und wurde bereits 1629 in 140 Spielarten kultiviert. Das Züchten der Zwiebeln und die Liebhaberei für die Tulpenblüten erreichte in Holland in der Gegend von Haarlem ihren Gipfel. Für neuartige Kreuzungen und seltene Exemplare wurden riesiege Summen an den „Tulpenbörsen“ bezahlt. Man gab für eine einzige Zwiebel bis 13 000 holländische Gulden und...“

Die Tulpenbörse, es war einmal. Heute ist man nicht mehr auf spekulative Transaktionen angewiesen, die Blumenzwiebelzucht bildet einen bedeutenden Aktivposten in der holländischen Handelsbilanz. Wohlverstanden die Zwiebeln. Denn die Blüten mögen ja für den Fremden recht schön anzusehen sein, den Händler interessieren ausschließlich die Knollen. Und um die Vermehrung der Knollen an den Stammzwiebeln zu fördern, müssen die Blütenschäfte zu bestimmten Zeitpunkten, kurz nach der vollen Entfaltung, abgeschnitten werden. Es ist gut, daß man sich des kaufmännischen Hintergrundes dieser ganzen glutvollen Schönheit im Augenblick nicht bewußt wird. Betäubend duften Hyazinthen und Narzissen, gelb, weiß und blau, orangefarben und rot, vom blassen, überzüchteten Blaurot bis zum tiefsten blutenden rot schreien Tulpen dazwischen. Millionen, Milliarden, Billionen...

Frauen bieten am Wegrand Arme voll Blüten, Sträuße in allen Farben für wenige Cents an, junge Mädchen mit dicken Blumenketten behängt schlingen kunstvoll Ornamente und Kinder werfen jubelnd Blütenköpfe in die Wagen, die sich allmählich mit duftenden, kühlen Blättern füllen. Man behandelt die Blumen eigenwillig. Entgegen ihrer natürlichen Anlagen kehrt man die Blietenblätter rückwärts dem Stil zu und schaft dadurch urplötzlich eine phantastisch wilde, große Sternblume, die ihren Kelch schwarzen Staubblättern und dem feuchtgelben Stempel zeigt. Man trifft eine sorgsame Auswahl und streift die übrigen Blumen achtlos auf den Weg. Die Räder des folgenden Wagens gehen darüber hinweg...

Graugrün stehen zuweilen einige Streifen Feld, der Blüten beraubt. Sie haben die höchste Entfaltung bereits überschritten, sind — wertloses Zeug — abgemäht, mit Rücksicht auf die jungen Zwiebeln. Und in den Straßengräben, am Wegrand und an den Hängen der schmalen, kleinen Wasserstraßen schichten sich die Tausende und Abertausende abgeschnittener Blütenköpfe — Hekatombe in Rot...

Und während von Fern die Türme der Stadt Haarlem auftauchen, entsinnt man sich plötzlich, daß diese schöne und reiche Stadt einmal so vor 360 Jahren etwa, von spanischen Kerntruppen bedroht wurde. Hier lagerten 30 000 Mann unter Führung des Sohnes des Herzogs von Alba, bis die Stadt um der Hungersnot willen kapitullierte. Die Spanier übten trotz der verheißenen Gnade grausame Rache...

Von der Höhe der Dünen, die am Rand der Nordsee das Binnenland schützen, das sich zum Teil tiefer senkt als der Meeresspiegel, grüßt man nochmal mit einem Blick die Blumenfelder rings um Haarlem. Ueber 500 Hektar fruchtbarer Erde, bedeckt mit abgezirkelten leuchtenden Rechtecken, orangen, blau, gelb, rot. Glückliches, reiches, friedvolles Land...

„Der Name Holland, ehemals Onland, bedeutete Urland, unfruchtbare Gegend.“

## 100 Jahre Morphium

Wenn große Ereignisse der Menschheit, die Meilensteine der Entwicklung von dem Staub der Kulturgeschichte bedeckt werden, was mag sie wieder zu neuem Leben erwecken? — Ein blasser Schimmer der „dankbaren“ Erinnerung, den Jubiläen, Jahrzehnt- und Jahrhundertfeierlichkeiten von sich ausstrahlen, das ist alles. Und auch das verschwimmt in Tagen und Wochen. Entschwindende, ferne Kometen der Menschheitsgeschichte, sie haben dann wieder ein Jahrhundert zu warten, bis ihr einstiges Gleißen in unserem Gedächtnis aufdämmert.

Es gibt wohl nicht viele Jahrhundertfeiern, die 25 Jahre anhalten. Ein solches seltenes Zentenarium soll in diesem Jahre zu Ende gehen. Seit einem Viertel Jahrhundert feiern wir dieses Jubiläum. Im stillen nur, kaum bemerkbar, ja, kaum daß es jemand wüßte. Gab es doch viel wichtigere Dinge, die der Menschheit in dieser Zeitspanne den Atem raubten...

Allerdings, als vor 25 Jahren die Feier anfing, galt sie dem Entdecker und nicht der Entdeckung. Sie galt dem jugendlichen, 22 Jahre alten Pharmazeuten Friedrich Wilhelm Adam Sertürner, der es im Jahre 1805 in dem ärmlichen Laboratorium der Adlerapotheke zu Paderborn unternahm, das Opium einer eingehenden Analyse zu unterwerfen. Bei diesen chemischen Untersuchungen vollzog sich die Geburt des Morphiums. Sie war aber eine Frühgeburt — wie es sich sehr bald herausstellte — und es dauerte nicht weniger als zwölf Jahre, bis das Neugeborene einen Namen erhielt. Es war eine Frühgeburt, wie so viele andere Geisteskinder ihrer Art, um deren Existenz man kämpfen mußte, und gegen deren Aufnahme in den Kulturschatz die Menschheit sich so lange wehrte. Und selbst nach der Taufe war es diesem neuen Geisteskind Sertürners nicht vergönnt, von der menschlichen Gesellschaft freudigst aufgenommen zu werden. Es vergingen noch drei Jahre, ehe das Morphium als Heilmittel in die Wissenschaft seinen Einzug hielt und mit Blitzesschnelle auf der ganzen Welt Anerkennung fand. Dies geschah im Jahre 1830, in dem Jahre, das die eigentliche Geburt des Morphiums vollzogen hat.

Sertürner war kaum 22 Jahre alt, als ihm die Großtat seines Lebens, die Entdeckung des Morphiums gelang, das ein Segen und zugleich ein Fluch der Menschheit wurde. Bei seinen Untersuchungen ging er von dem Gedanken aus, das im Mohnsafte enthaltene „schlafmachende Prinzip“ als kristallinischen Körper zu isolieren. Als er später dessen physiologische Wirkung genauer studierte, gab er ihm nach dem griechischen Traumgotte Morpheus den Namen Morphium.

Durch seine Morphiumstudien wurde aber selbst die wissenschaftliche Chemie ein gutes Stück vorwärtsgebracht, da er in dem Morphium die erste organische Base auffand und dadurch der Chemie eine neue Provinz erschloß. Ein weiterer Fortschritt war die Reindarstellung des Prinzips einer Droge, nämlich des in dem Opium enthaltenen Morphiums. Damit wies Sertürner neue Wege: die Auffindung der Prinzipien der Drogen wurde zu einem Leitstern für die Chemie, für die wissenschaftliche sowie für die angewandte. Der leitende Gedanke Sertürners, daß in jeder Pflanze, die sich durch besondere Wirkungen auf den Organismus auszeichnet, ein dem Morphium verwandter Körper enthalten sein müsse, erwies sich als ungemein fruchtbar. Er führte zur Auffindung z. B. des Strychnins und Chinins. Und zu guter Letzt reicht die Sertürnische Entdeckung in ihrer letzten Wirkung auch in die biologische Giftlehre hinein, die eins der Fundamente der modernen Serumtherapie bildet.

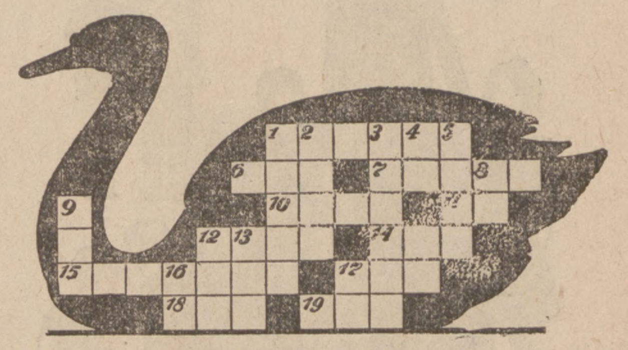
Ueber den Lebenslauf Sertürners ist nicht viel zu sagen. Im Jahre 1783 zu Neuhaus bei Paderborn als der Sohn eines Ingenieurs geboren, wurde Sertürner zunächst für den Beruf des Vaters bestimmt. Nach dessen frühzeitigem Tode jedoch ging er mit 16 Jahren aus Rücksicht auf die mittellose Familie zur Pharmazie über. Bei dem Hofapotheker Cramer in Paderborn ging er 5½ Jahre in die Lehre, im Jahre 1806 übersiedelte er nach Einbeck und erst 1823 brachte er es soweit, daß er in der Weserstadt Hameln in den Besitz einer Apotheke gelangte. Zu dieser Zeit war er aber kein alltäglicher kleiner Pharmazeut mehr, sondern Doktor der Philosophie, zu dem ihn die Universität Jena 1817 für seine hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten ernannt hatte.

Wenn es der Menschheit Los ist, einen guten Teil Schmerz zu ertragen, so ist derjenige sicher ein Wohltäter der Menschheit, der es vermochte, diese Summe von Schmerz zu vermindern. Ein solcher Wohltäter ist Sertürner, der Entdecker des Morphiums, zu dessen Ehren in Hannover in diesen Tagen ein bescheidenes Denkmal errichtet wird. Von den Wermuttropfen, die sich der Freude dieser großartigen Entdeckung beimengten, von dem vielen Unheil, das dieses zum Segen der Menschheit aufgefundene Mittel bei den der Wirklichkeit zu entfliehen suchenden Menschen gestiftet hat, soll nicht gesprochen werden. Es ist ein Stück Geschichte der Rauschsucht menschlichen Unglücks, was das Morphium mit seinen giftigen Brüdern Opium, Kokain, Haschisch u. a. im Laufe von Jahrzehnten und Jahrhunderten vollbracht hat. Nicht ganz grundlos stand schon in seinen Entdeckungsjahren die Aerzteschaft dem neuen Mittel, wovon 0,3 Gramm genügen, um den Tod herbeizuführen, ablehnend gegenüber, und nahmhafte Aerztekonzilien haben ihr Veto wegen seiner Gefährlichkeit dagegen eingelegt. Noch in seinem späteren Lebensalter geriet Sertürner oft in einen heiligen Zorn, wenn er an die ihm für die Morphiumauffindung gezollte Behandlung dachte. Seine eigenen Landsleute zeigten gegen seine Entdeckung ein noch größeres Widerstreben als das Ausland.

Das Schicksal Sertürners war nicht viel anders als das anderer großer Entdecker und Erfinder. Doch nicht nur dies, auch noch andere Umstände trübten seine Verdienste. Im Jahre 1814 erschien eine von dem französischen Chemiker Seguin verfaßte Abhandlung über Opium. Der Verfasser hatte sie aber bereits Ende 1804 der Pariser Akademie vorgelegt. Bei der Untersuchung war auch von ihm, auf ähnliche Weise wie es Sertürner geglückt war, ein kristallinischer, stickstoffhaltiger Körper aufgefunden worden. — Und als nach wiederholten Experimenten Sertürner die gleichen bestätigenden Ergebnisse seiner Untersuchungen von 1805 über den neuen Stoff — nachgewiesenermaßen ohne den Aufsatz Seguins gelesene zu haben 1817 wieder veröffentlichte, hielt ihn ein französischer Chemiker, der seine Arbeit von 1805 nicht gekannt hatte, für einen Plagiator und warf 1818 die Frage auf, wer der Entdecker des Morphiums und der Mekonsäure sei. Die Frage war jedoch sehr bald entschieden. Im Jahre 1831 hatte das Institut de France Sertürner einen Preis von 2000 Franken für seine Entdeckung zuerkannt, und in den folgenden Jahren wurde er von nicht weniger als acht gelehrten Gesellschaften zum Mitglied ernannt.

## Rätsel-Ecke

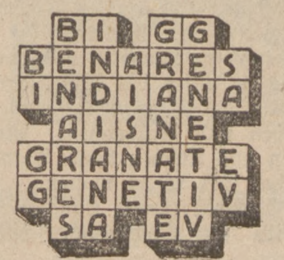
### Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Stadt in Preußen, 6. Getränk, 7. botanischer Ausdruck, 10. fruchtbares Land in der Wüste, 11. japanisches Nationalspiel, 12. orientalischer Fürstentitel, 14. Gewässer, 15. Stadt in Indien, 17. Fürwort, 18. Titel, 19. Mädchenname.

Senkrecht: 1. Knabenname, 2. Shakespearesche Dramenfigur, 3. Stadt in Rußland, 4. englische Verneinung, 5. Meerespflanze, 8. Tonstufe der italienischen Skala, 9. Anerkennung, 12. Fluß in Italien, 13. Getränk, 16. Flächenmaß, 17. Nahrungsmittel.

### Auflösung des magischen Figurenrätsels



# Wie entsteht die Blinddarmentzündung

Man findet heute in der medizinischen Literatur den Ausdruck Darmtonsille, auf Deutsch Darmmandel. Man bezeichnet damit nicht irgendwo in die Darmwand eingesprengtes lymphadenoides Gewebe, sondern das Mandelgewebe des Wurmfortsatzes, die sogenannte Blinddarmentzündung, sich an der Blinddarmmandel abspielt. Diese ist heute immer noch eine so häufige Krankheit, der noch so viele Menschen zum Opfer fallen, daß jeder ein Interesse daran haben muß, zu wissen, wie es mit der Ursache dieses gefährlichen Leidens steht, damit er es vermeiden kann.

Die Kenntnis von der Entzündung der Blinddarmmandel ist schon älter, Allgemeingut ist sie aber erst in der letzten Zeit geworden.

Wie erkrankt die Darmmandel?

Schon 1900 wurden von Kretz zwei Fälle von tödlicher Blinddarmentzündung veröffentlicht mit phlegmonöser Entzündung der Darmwand und septischer Bauchfellentzündung, bei denen eine frische Mandelentzündung, Angina, als Quelle der tödlichen Infektion nachgewiesen wurde. Inzwischen ist die Zahl der Fälle, in denen man den ursächlichen Zusammenhang zwischen Halsentzündung und Appendizitis erkannte, Legion geworden. Trotzdem ist diese Tatsache zu wenig bekannt. Diese Verhältnisse gelten ganz besonders auch für Kinder. In letzter Zeit hat Werner Schultz, Charlottenburg, darüber eine Arbeit veröffentlicht. Es muß aber nicht immer der Fall sein, daß man einwandfrei vor dem Ausbrechen einer Blinddarmentzündung eine frische Angina nachweisen kann. Es kann sein, daß beide zu gleicher Zeit erkranken, ja daß die Halsentzündung erst nach der Blinddarmentzündung sich zeigt. Es ist wohl möglich, daß irgendein anderer Eiterherd im Körper das Blut infiziert und daß auf dem Wege der Blutbahn zu gleicher Zeit die Hals- und Darmmandel infiziert werden. Natürlich sollte man diesen Eiterherd kennen. Ich selbst hatte einmal Gelegenheit, einen äußerst seltenen derartigen Fall zu beobachten. Es handelte sich um einen 12jährigen Knaben, der ein schweres Ohrenleiden hatte. Der Eiter im Warzenfortsatz, dem Knochen hinter der Ohrmuschel, hatte die innere Knochen-Lamelle durchgefressen, so daß er direkt an den Hirnblutleiter grenzte, dessen Wand erkrankt war. Die Operation fand abends um 6 Uhr statt. Am folgenden Tag, nachmittags um 3 Uhr, setzte eine furulente Blinddarmentzündung ein. Zu gleicher Zeit erkrankten die Halsmandeln. Um 6 Uhr wurde der Junge operiert. Im kleinen Becken war schon eitriges Exsudat und der Wurmfortsatz war mit einem fibrinöseitrigen Exsudat bedeckt. Der Junge wurde geheilt. Ohne Zweifel war in dem Hirnblutleiter, in dessen Wand sich Bakterien befanden, ein Gerinnsel gewesen, welches das Blut infiziert hatte, nach oder während der Operation. In diesem Falle hatte ich unbedingt den Eindruck, daß die Erkrankungen der Halsmandel und Darmmandel zu gleicher Zeit und unabhängig von einander stattfanden. Solche Fälle sind aber ohne Zweifel sehr selten. Ich glaube nicht, daß eine ausgesprochen akute Entzündung der Halsmandel Voraussetzung sein muß für eine Erkrankung der Darmmandel, sondern daß schon ganz geringe Veränderungen der Giftigkeit der in den Halsmandeln lebenden Streptococcen, wenn diese in das Blut gelangen, zu einer Ansteckung führen können. Auch auf dem Wege durch den Darm ist eine Infektion möglich.

Interessant ist die Stellung der Kinderärzte zu diesen Problemen. Die ganze Frage der Mandeloperation ist ja nicht von den Halsärzten, sondern von den Aerzten, die innere Krankheiten behandelten, ausgegangen. Sie erkannten allmählich den ursprünglichen Zusammenhang. Die Kinderärzte waren lange sehr zurückhaltend, insbesondere nachdem die Lehre von der exsudativen Diathese aufgekommen war. Um jene Zeit, noch vor dem Kriege, erlebte ich einen ganz krassen Fall in einer befreundeten Familie bei dem einzigen Töchterchen. Der betreffende sehr berühmte Universitätsprofessor, Kinderarzt, gestattete unter gar keinen Umständen die Entfernung der Mandeln. Schließlich ging die Mutter in ihrer Verzweiflung zum Kollegen des Operationsfeindes, dem betreffenden Professor für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, welcher sofort die Mandeln entfernte. Das Kind blühte auf. Es ist doch ganz klar, bei einem Kinde, das derartig vergrößerte Mandeln bekommt, daß es kaum noch atmen kann, und immer wieder an Halsentzündungen erkrankt, muß man diese Mandeln entfernen. Man darf doch nicht infolge einer Theorie den gesunden ärztlichen Blick verlieren. Dies kam natürlich häufig vor. Es ist das Gegenstück dazu, wenn ein Halsarzt jede Mandel entfernen will, ohne daß eine Indikation vorhanden ist; dies ist gerade so falsch.

Die Stellungnahme der Aerzte hat sich heute in dieser Beziehung wesentlich geändert. Es gibt sogar Kinderärzte, die außerordentlich radikal sind und die vollkommene Entfernung der Mandeln, die radikale Exstirpation, fordern; diese ist recht schwierig. Verfasser dieser Zeilen gehört nicht zu den Radikalen. Man muß im einzelnen Fall sich so oder so entscheiden, jedenfalls hat Verfasser bei Kindern, die gewiß keine Spur einer Mandel mehr besaßen, eine außerordentliche Anfälligkeit für Katarrhe beobachtet. Es dürfte deshalb doch bei Kindern zweckmäßiger sein, nicht zu radikal vorzugehen. Ist in den Mandeln Streptococceneiter, und sind je Komplikationen des Blinddarms, der Geelnke, des Herzens vorhanden, so darf man ein energisches Vorgehen empfehlen. Gerade die schweren Komplikationen entstehen ja gerade dadurch, daß von den Mandeln aus immer wieder Eitermaterial verschleppt wird; durch diese wiederholten Infektionen entstehen die schweren Klappenfehler, die chronischen Nierenentzündungen, die Versteifungen der Gelenke. Beim Wurmfortsatz, den man im Gegensatz zu den oben genannten Organen herausnehmen kann, führt die Entfernung der Mandeln durchaus nicht immer zu einer Heilung. Zwar läßt der Entzündungsprozeß nach, doch bestehen nicht selten Verengerungen in dem engen Kanal, hinter denen sich der Darminhalt staut, wodurch wieder die Neigung zu Entzündungen gefördert wird. Man kann deshalb beobachten, daß bei Patienten, die an Blinddarmentzündung litten und bei denen nach Entfernung der Gaumenmandeln eine Besserung auftrat, allmählich sich doch wieder Beschwerden zeigen, die die Entfernung des Wurmfortsatzes ratsam erscheinen lassen. Man muß bei all diesen Leiden es schon als Gewinn betrachten, wenn der Prozeß wenigstens zum Stillstand kommt. Man kann es kaum glauben, welche ungeheure Rolle die chronische eitrige Entzündung der Gaumenmandel bei der Entstehung vieler Krankheiten — auch der sogenannten rheumatischen Augenleiden — spielten. Bei der Darmmandel ist auch zu hoffen, daß der Prozeß um so eher stillsteht, je rechtzeitiger die eitrigen Gaumenmandel, die sicher der Hauptausgangspunkt für die Infektion darstellen, entfernt werden.

# Nansens Nordpolfahrt

Unvergeßlich wird in der Geschichte der Polarforscher die kühne Schlittenreise sein, die Nansen mit seinem Freunde Johansen unternahm, um den Nordpol zu erreichen. Am 25. Februar 1895 fand an Bor des „Fram“ das Abschiedsfest statt. Tags darauf traten die beiden Pioniere ihre abenteuerliche Reise an, kehrten jedoch sehr bald zum Schiff zurück, weil sich herausstellte, daß sie zu viel Gepäck mit sich führten. Nansen errechnete sorgfältig das Mindestmaß an Proviant, Geräten und Kleidungsstücken, um vor neuen Ueberraschungen bewahrt zu bleiben.

Am 14. März 1895 erfolgte dann unter Mitnahme von drei Schlitten mit 28 Hunden und zwei Kajas die endgültige Abreise. Mit beispielloser Kühnheit und Todesverachtung drangen die beiden tapferen Männer trotz schwieriger Geländeverhältnisse gen Norden vor und legten in etwa drei Wochen fast 300 Kilometer zurück. Angesichts der ungeheuren Strapazen verloren sie den Glauben an den Endsieg nicht. Und der Kampf gestaltete sich zuweilen titanisch:

„Wie waren wir doch oft so schläfrig, wenn wir vom Frost geschüttelt im Schlafsack lagen und darauf warteten, daß das Abendessen fertig werden sollte! Ich der ich der Koch war, mußte mich einigermaßen wachhalten, um auf das Kochen aufzupassen; es gelang mir auch zuweilen. Aber oft erwachte ich und fand, daß die Speisen viel zu lange gekocht hatten. Endlich war das Abendessen fertig und ausgeteilt; es schmeckte immer köstlich. Diese Augenblicke waren die Glanzpunkte, auf die wir uns schon den ganzen Tang freuten. Allein manchmal waren wir so müde, daß uns die Augen zufielen und wir mit dem Löffel auf dem Wege zum Munde einschliefen. Die Hand fiel leblos zurück, und die im Löffel befindliche Speise flog auf den Sack. Nach dem Essen gestatteten wir uns in der Regel den Luxus eines Extratrunkes Wasser, so heiß, wie wir es schlucken konnten; in dem Wasser war Molkenpulver aufgelöst. Es schmeckte ähnlich wie gekochte Milch, und wir fanden es wunderbar belebend; es schien uns bis hinab in die Zehenspitzen zu wärmen. Dann pflegten wir wieder tief in den Sack hineinzukriechen, die Klappe über den Köpfen sorgfältig festzuschnallen, uns dicht aneinanderdrängend und bald den Schlaf des Gerechten zu schlafen. Aber selbst in den Träumen marschierten wir unaufhörlich weiter nach Norden, quälten uns mit den Schlitten ab und trieben die Hunde an . . .

Morgens war ich als Koch gezwungen, zuerst aufzustehen, um das Frühstück zu bereiten, wozu ich eine Stunde Zeit brauchte . . . Nachdem wir das Frühstück behaglich verzehrt hatten, schrieben wir ein wenig an unsern Tagebüchern; dann mußten wir an den Aufbruch denken. Aber wie müde waren wir manchmal noch! Wie oft würde ich nicht alles darum gegeben haben, wenn ich wieder in den Sack hineinkriechen und volle 24 Stunden durchschlafen könnte. Es schien, als ob dies der größte Genuß der Welt sein müsse; aber es galt, nach Norden zu kommen, immer nach Norden.“

Während des Monats März ging es in der Tat unaufhaltsam weiter nach Norden. Die Strapazen wuchsen; die Fahrt über altes, zusammengeschobenes, von breiten Spalten durchsetztes Scholleneis kostete manchen Schweißtropfen. Die Temperatur wechselte zwischen —25 Grad und —45 Grad Celsius. Von der Mühseligkeit der Schlittenreise geben allein schon wenige Zeilen aus Nansens Tagebuchaufzeichnungen einen Begriff:

„Wir haben einige Kilometer zurückgelegt, Rinnen, Ketten und rauhes Eis. Es sieht wie eine endlose Moräne von Eisblöcken aus. Dazu das unaufhörliche Heben der Schlitten über die zahlreichen Unebenheiten; es würde allein genügen, Riesen zu ermüden . . . Wir sind nicht imstande, weiter nach Norden zu kommen; es wird eine ungeheure Arbeit, wenn wir auf dem Wege nach Franz-Joseph-Land solches Eis überwinden sollen.“

Etwas wie Verzweiflung erfaßt die beiden Pioniere angesichts der Aussichtslosigkeit und ungünstigen Lage. Um diese Zeit hatte Nansen auch noch das Mißgeschick, daß seine beiden Uhren stehenblieben. So war er nicht einmal in der Lage, den genauen Standort zu ermitteln. Nansen erkannte trotz der bisherigen übermenschlichen Leistungen, daß er den Pol nicht werde erreichen können, so sehr ihn die stolze Aufgabe, die er sich gestellt hatte, auch locken mochte, den Kampf mit den zahllosen Mühseligkeiten, Entbehrungen, ernsten Gefahren und Hindernissen von neuem aufzunehmen. Er wollte aber auch die Kraft und das Leben seines treuen Schicksalsgefährten nicht fahrlässig aufs Spiel setzen. So entschloß er sich zur Umkehr und schlug nunmehr westlichen Kurs ein. Am Sonntag, dem 17. April, wurde die Schlittenreise zum Pol endgültig abgebrochen. Die Beobachtungen ergaben eine nördliche Breite von 86 Grad 14' genauer 86 Grad 13,6'. Nansen war etwa noch 450 Kilometer vom Nordpol entfernt. Auf diesem nördlichen Punkte, den damals noch keines Menschen Fuß betreten hatte, pflanzte Nansen zwei Flagen auf.

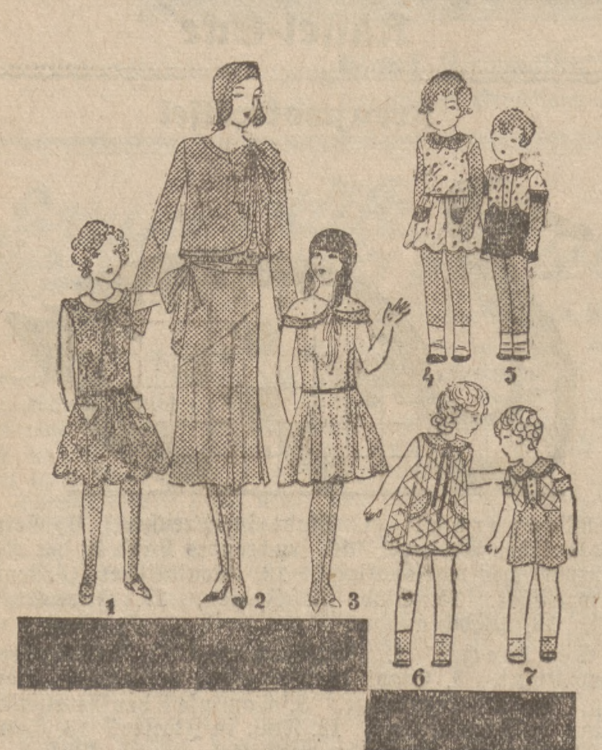
## Baumzüchtung

Jeder weiß es, der sein Stückchen Land bepflanzt oder gar sein Siedlungshäuschen mit ein paar Bäumen umgeben will, die seinem Anwesen erst recht den Eindruck eines Heims geben. Aber davon ist hier nicht die Rede, sondern von den ungeheuren Massen der Bäume, die jeden Augenblick als Druckpapier durch die Rotationswalzen gequetscht werden. 8½ Millionen Raummeter Holz im Werte von 165 Millionen Mark werden jährlich von der deutschen Papierindustrie verbraucht. 93 Proz. davon sind Fichtenholz. Trotz des riesigen Waldreichtums ist Deutschland nicht in der Lage, diesen Bedarf zu decken. So führen wir zwei Fünftel unseres Bedarfs aus Polen, ein Viertel aus Finnland und ein Zehntel aus der Tschechoslowakei ein, um die zwei Millionen Tonnen Papier zu erzeugen, die wir selber verbrauchen und ausführen. Allerdings gehören dazu noch 180 000 Tonnen Stroh und 60 000 Tonnen Lumpen; aber die stammen ja nicht von den Bäumen, die für die Papierherstellung ihr Leben lassen müssen. Das Lumpenpapier ist das feinere; in die Zeitungen kommt davon nichts. Die fressen im wesentlichen Holzschliff, ebenso wie das meiste Verpackungspapier (wozu übrigens noch mehr verbraucht wird als für die Zeitungen). Jedoch auch für die Zeitschriften, Bücher, Bilder, Drucksachen, sogar für Schreib- und Zeichenpapier wird viel Holzschliff verbraucht.

Selbst in einem so ungeheuren Lande wie den Vereinigten Staaten von Amerika sind die Wälder in vielen ihrer Einzelstaaten längst nicht mehr in der Lage, das nötige Holz für den Papierverbrauch zu liefern. Charles P. Steinmetz, ein hervorragender Elektriker, der aus Deutschland nach der Union ausgewandert ist, hat schon vor einem Jahrzehnt den Gedanken ausgesprochen, daß die jetzt vorhandenen Holzpflanzen nicht mehr genügen, sondern, daß man daran gehen müsse, schnell wachsende Bäume zu züchten, wenn man dem Bedarf nachkommen wolle. So war es gerade Amerika, das in dieser Hinsicht vorangegangen ist und Forschungen angestellt hat. Der Grund dafür war, daß der Staat New York in den letzten 15 Jahren nicht weniger als 12 000 holzverbrauchende Industrieanlagen verloren hatte, die zum Teil in andere Staaten ausgewandert sind, wo das Holz für ihre Betriebe noch wächst. Abgeholzte Flächen im Umfange von 2 Millionen Hektar liegen brach, weil sich das Aufforsten nicht gelohnt hat. Vor 80 Jahren war New York der führende Staat in der Holzerzeugung Nordamerikas. Aehnlich ist es Pennsylvania ergangen. Die Brachländer werden nicht aufgeforstet, aber auch nicht als Ackerland verwendet, weil die Aufbereitung zu teuer wäre.

Der vom Staate New York eingesetzte Untersuchungsausschuß hat sich mit der Angelegenheit befaßt und eine planmäßige Züchtung von 125 verschiedenen Pappelarten in die Wege geleitet. 14 000 Sämlinge sind gezüchtet und gekreuzt worden und es ist Professor Mc. Kee schließlich gelungen, eine neue Bastardpappel zu züchten, die ganz außerordentlich rasch wächst und in fünf Monaten schon zwei Meter hoch wird. Das Holz dieser Pappel hat wenig Astfehler, sehr lange Fasern und soll gegen Baumkrankheiten außerordentlich widerstandsfähig sein. Während bei den gewöhnlichen amerikanischen Bäumen ein Hektar jährlich nur 250 Kilogramm Holz liefert, soll die neue Pappelart im Mittel 18 000 Kilogramm Holz liefern, das etwa die Hälfte Zellstoff hergibt.

# Die Dame und ihr Kleid







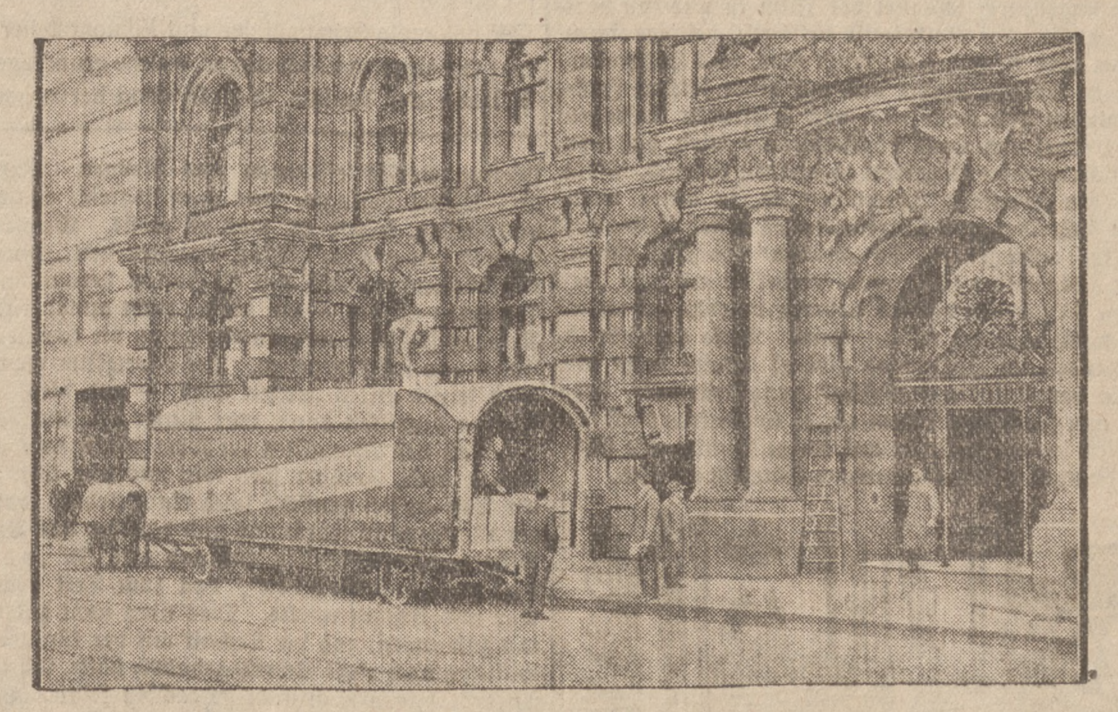
1. Sommerkleidchen aus bedrucktem Kretonne: weiter, eingereihter Rock — Kragen, Schultereinfassung und Taschen weiß oder hell-unifarben.
2. Jugendliches Ensemble aus pastellblauem Krepp Caid — Bluse aus zart gemustertem Seidenkrepp — Rock mit schrägem Sattel und angesteppten Kellerfalten — Schleifen als Schluß des Bolerojäckchens und des Gürtels.
3. Schulkleid aus getupftem Musselin mit doppeltem Schulterkragen und seitlichen, unter der Achsel eingesetzten Glockenteilen.
4. und 5. Schwesterchen und Brüderchen: Musselin mit roten Tupfen — Kragen und Taschen bezw. Aermelabschluß rot — angeknöpfte Höschen aus rotem Leinen.
6. und 7. noch ein Geschwisterpaar: Hängerchen und Jacke aus karierter Waschseide — Spielhöschen und Anknöpfhöschen aus Indanthrenstoff — in gleicher Farbe Kragen, Taschen und Aermelabschluß aus Waschseide.
8. Hut aus schwarzem und weißen Stroh mit weißem Filz.
9. Filzhut mit breiten Seitenteilen.
10. Flotte Kappe aus Tweed.
11. Leinenkleid in Weiß und Blau oder Maisgelb und Tabakbraun. Die Weste ist seitlich tief ausgeschnitten.
12. Hängerchen aus rosa Voile — Langettensäume und Stickerei.
13. Weißes Leinenkleidchen: Vorderteil knöpfbar — Rock mit seitlichen Faltenteilen.
14. Waschseidenes Ensemble für kleine Mädchen: glatte Bluse — Trägerrock — weite Jacke mit Knopfverzierung.
15. Complet: Kleid und Mantelfutter aus geblümtem Krepp — Mantel, Blusen- und Rockpasse aus Wollgeorgette.

# Bilder der Woche



**Lotte Schönemann schwimmt Rekord**

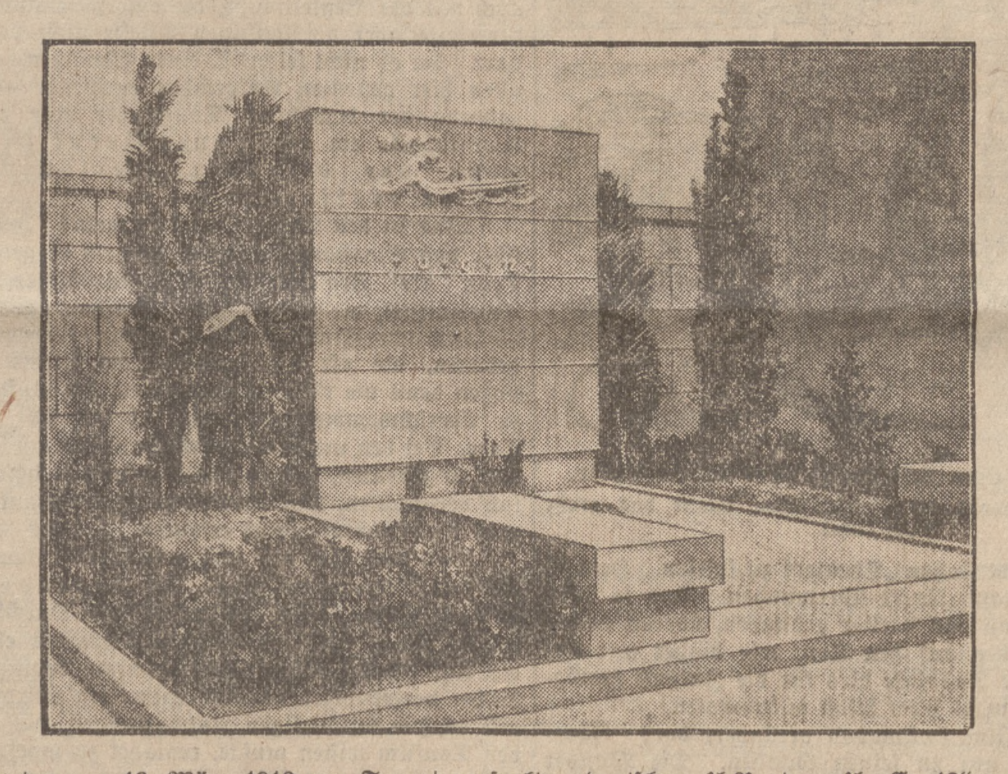
Eine neue deutsche Höchstleistung im 500-Meter-Freistilschwimmen wurde von der bekannten Dresdner Schwimmerin Lotte Schönemann mit 7:52,1 aufgestellt und damit die bisherige deutsche Bestzeit um 23,7 Sekunden verbessert.



**Die Repko zieht aus**

Nach dem Inkrafttreten des Young-Planes hat die Reparationskommission (die Generalagentur für Reparationszahlungen) ihre Berliner Bureaus geräumt.

## Ein deutsches Gefallenendenkmal in Italien

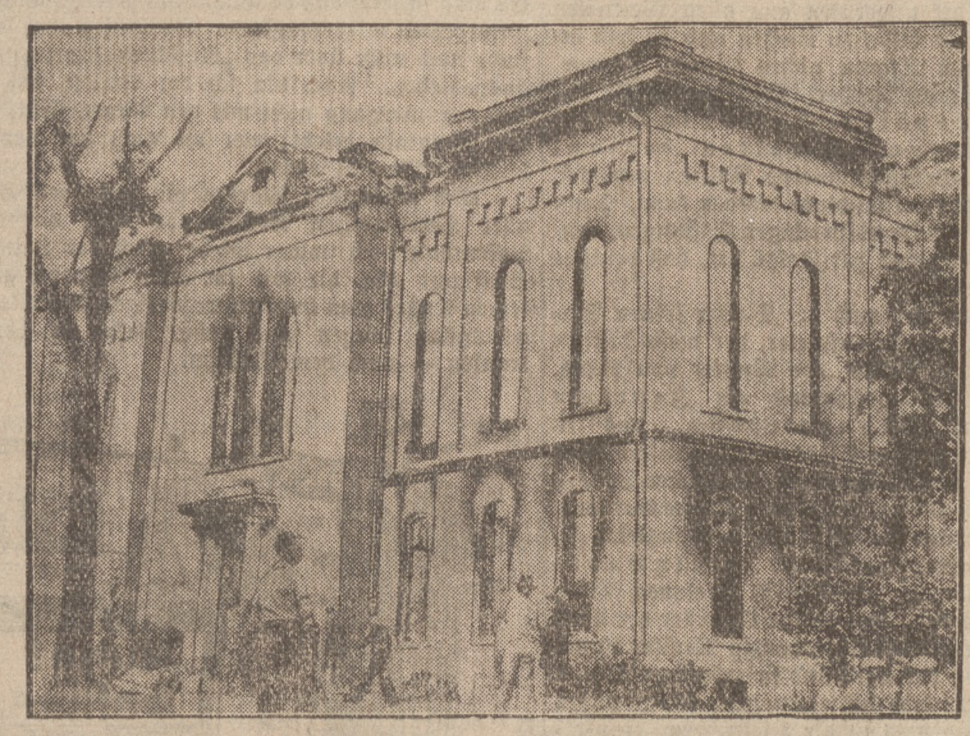


Für die Besatzung des am 16. März 1916 vor Tarent versenkten deutschen U-Bootes „U. C. 12“ wurde auf dem Tarenter Friedhof ein Denkmal errichtet und kürzlich in Anwesenheit der italienischen Behörden und eines Vertreters des Deutschen Reiches eingeweiht.



**Aus der englischen Arbeiterregierung ausgetreten**

ist Sir Oswald Mosley, der unter dem Arbeitsminister Thomas die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bearbeitete. Der Grund seines Rücktritts war seine ablehnende Stellung gegenüber den zögernden und unzulänglichen Maßnahmen, die Minister Thomas gegen die Arbeitslosigkeit unternommen hatte. Mosley, der der Sohn eines Millionärs und der Schwiegersohn Lord Curzons ist, will zum linksradikalen Flügel der Arbeiterpartei übertreten.



**Der Schauplatz grauenhafter Lynchjustiz**

war das Gefängnis der Stadt Sherman (im nordamerikanischen Staate Texas), wo ein Neger wegen eines Angriffs auf eine weiße Frau gefangengesetzt war. Der Pöbel der Stadt steckte das Gefängnis in Brand und zerschnitt der Feuerwehr die Schläuche, so daß das Gebäude völlig ausbrannte. Der Neger der zu seiner Sicherheit in den Stahltresor des Gefängnisses eingeschlossen war, erstickte dort. Nach dem Brande sprengte der Pöbel den Tresor, warf die Leiche des Negers in den Hof hinab, schleifte sie durch die Stadt und verbrannte sie auf einem Scheiterhaufen.



**Eine Statuette der deutschen Florett-Meisterin Helene Mayer**

von der Berliner Bildhauerin Lilly Wislicenus-Finzelberg.

# Hollywood stellt sich um!

## von Conrad Veidt

**Der bekannte Schauspieler und Filmdarsteller schildert hier aus eigenen Erfahrungen, welche grundlegende Umwälzung der Tonfilm in Hollywood hervorgerufen hat.**

Welch ungeheurer Magnet der Film ist und wie stark er die Phantasie aller Volkskreise beflügelt, gelangt einem am stärksten zum Bewußtsein, wenn man, aus Hollywood kommend, in Europa landet und mit einer solchen Fülle von mündlichen und mehr noch von brieflichen Anfragen aus Stadt, Dorf und Land überschwemmt wird, daß man ihr auch nicht annähernd gerecht zu werden vermag. Sieht man von den zahllosen Zuschriften ab, in denen weltunkundige Schreiber und Schreiberinnen unter Beilegung ihres Bildes anfragen, ob sie „drüben" Aussicht hätten, zum Star ausgebildet zu werden (wobei sie mit dem „bescheidensten Verdienst" vorlieb nehmen würden, wenn es nur zum nackten Leben reicht. Nein! Diese Aussicht ist nicht vorhanden, in Hollywood gibt es bereits mehr als genug, die vergeblich auf Beschäftigung warten!), sieht man also von so naiven Bitten ab, so konzentriert sich der Wissensdurst im wesentlichen auf einige Punkte, die sichtlich im Brennpunkt des allgemeinen Interesses stehen.



**Ein neuer Beruf in Hollywood: Der „Tonmixer",** eine wichtige und hochbezahlte Persönlichkeit, deren Aufgabe es ist, die Lautaufnahmen abzuhören und auf die richtige Tonstärke zu achten.

Vor allem: Ist der stumme Film wirklich überlebt? Viele, die die Spitzenleistungen des Tonfilms noch nicht kennen, an einigen noch nicht ganz gelungenen Versuchen keinen Gefallen gefunden haben, wollen dies nicht recht glauben, sondern nehmen an, daß diese Behauptung nur geschäftliche Interessen verbirgt.

Wer aus eigener Erfahrung die ungeheueren Umwälzungen kennt, die Hollywood gegenwärtig durchmacht, kann solche Zweifel nicht mehr hegen. Der stumme Film ist überlebt, auf die Dauer dem Untergang geweiht, hat einer neuen Kunst Platz gemacht, die zwar noch im Werden begriffen ist, ihn aber an Reichtum der Ausdrucksformen bei weitem übertrifft.

Wer gewillt ist, etwas nachzudenken, kann sich durch Logik darüber klar werden. Auch der stumme Film hat ja die Sprache nicht zu entbehren vermocht. Da sie ihm aber nicht zur Verfügung stand, mußte er sich eines Ersatzes bedienen, der Schrift, die den oft fehlenden Zusammenhang ergänzte. (Ahnen Sie, in welchem Maße? Sehen Sie sich einmal einen ganz einfachen Spielfilm an, dessen Texte in einer Ihnen unverständlichen Sprache abgefaßt sind und Sie werden mit Erstaunen feststellen, daß Sie die Handlung nicht begreifen.) Man versuchte freilich,



**Die Kommandobrücke im Tonfilmatelier,** von deren schalldicht abgeschlossener Plattform aus der Regisseur sich durch Lichtsignale verständlich macht.

auch stumme Filme ohne Zwischentitel zu machen, aber sie wurden vom Publikum abgelehnt, setzten sich nicht durch.

Abgesehen von solchen Erwägungen aber entsprang der tönende Film durchaus keiner Neuerungssucht, sondern einer unerbittlichen Notwendigkeit. Der amerikanische Filmproduzent ist Kaufmann durch und durch. Läßt die Konjunktur nach, dann wartet er nicht erst geduldig ab, ob „bessere Zeiten" kommen werden, sondern stellt sich augenblicklich um. Schon die ersten Meldungen, daß der Filmumsatz im Rückgang begriffen sei, wirkten in U. S. A. als stärkstes Alarmsignal. Zunächst glaubte man, durch sogenannte „gemischte Programme" neue Scharen in die Lichtspieltheater locken zu können, d. h., man ergänzte die Filmdarbietungen durch kostspielige Variétéleistungen und Revuen. Und als auch dies Mittel versagte, war man sogleich entschlossen, sich umzustellen, kostete es, was es wolle. Warner Brothers wagten den großen Schlag, brachten den „Singing Fool" (Der singende Narr) mit Al Jolson heraus, ernteten den bekannten Erfolg — ein bisher nicht annähernd erreichtes Rekordgeschäft — und damit waren die kommenden Richtlinien von selbst gegeben. Der Klangfilm marschierte, erlebte seinen ersten großen Sieg — und dies, ehe man in Europa begriffen hatte, was hinter den Kulissen vorging.

Daß der Klangfilm trotzdem heute noch in den Anfängen steckt, darüber sind wir uns alle klar. War doch der Ton an sich zunächst solch ein Erlebnis, daß man ihm ein Übergewicht einräumte und darüber das Bild vernachlässigte. Infolgedessen entstand erst ein „photographiertes Theater", das zum Teil höchst primitiv war und kitschig wirkte. Dies hing nicht zuletzt auch damit zusammen, daß die Technik mit der künstlerischen Entwicklung noch nicht Schritt gehalten hatte, sich ihren neuen Anforderungen noch nicht gewachsen zeigte. So war, um nur ein Beispiel herauszugreifen, anfangs bei den Aufnahmen der Klangabhörer mit seinen Tonfilmapparaturen an einen festgebauten Glaskasten gefesselt, was Regisseur und Darsteller ungemein beengte, sie gewissermaßen



**Filmstars auf dem Schulwege zum Sprechlehrer,** der jetzt in Hollywood im buchstäblichen Sinne das große Wort führt.

zwang, vor solchem Kasten „Theater" zu spielen. Heut ist auch dieser Übelstand längst überwunden. Und so kann man, nicht mehr an das Atelier gebunden, überall in der Natur Jagd machen auf den Ton, wie bisher nur auf das Bild. Welche Ausblicke dies für die Zukunft ermöglicht, vermag sich wohl jeder selbst auszumalen.

Ob der Tonfilm Hollywood verändert hat? Gänzlich! Und zwar nur zu seinen Gunsten. Die Wunder dieser Filmstadt, ihr für europäische Begriffe unfaßbarer Luxus und Reichtum sind so häufig geschildert worden, daß ich hier keine Einzelheiten zu geben brauche. Auch die Kehrseiten sind zur Genüge bekannt, man weiß um die Not der Allzuvielen, die ungerufen aus allen Weltteilen hinströmten, um dort ihr Glück zu machen und zu spät erkannten, daß auch solch Traum nichts ist als Schaum. Aber das alles gehört nicht hierher. Wichtig aber ist, daß mit dem Tonfilm europäische Kultur in Hollywood ihren Einzug zu halten beginnt und damit auch dem Deutschtum eine Mission erwächst, die gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Denn jeder Film bedarf fortab fremdsprachiger Fassungen, mithin auch einer deutschen, was zur Folge hat, daß deutsche Darsteller mitwirken müssen.

Mit dem Ton hält aber auch der Dichter seinen Einzug, der Schriftsteller, der Schauspieler, der mehr besitzen muß als rein mimisches Talent, der Musiker von Rang. Damit entsteht aber in Hollywood ein Zentrum internationalen Bühnenlebens, das in dieser Hinsicht bald jede andere Stadt weit in den Schatten stellen wird. Denn die Kaufkraft des amerikanischen Dollars sichert die Mitwirkung aller prominenten Kräfte Europas.

Schon hat Hollywood das schönste und zugleich gewaltigste Freilichttheater der Welt, die „Hollywood-bowl", eine Riesenarena, die 40 000 Personen Platz bietet, und in dem das beste und größte Orchester der Welt konzertiert. Jeder der hundertundzwanzig Musiker ist ein Solist, aus allen Teilen der Erde sind sie zusammengeholt. Sechzig bis neunzig Abende hintereinander pflegt dieses Orchester zu spielen und stets ist die Riesenarena trotz erheblicher Eintrittspreise ausverkauft. Im benachbarten Los Angeles aber entstehen dauernd neue Sprechbühnen, die gleichfalls über die namhaftesten Darsteller der Welt zu verfügen beginnen. Gibt dies nicht schon allein einen Begriff davon, über welch unerschöpfliche Möglichkeiten der amerikanische Filmproduzent bald verfügen wird?

Von den zahlreichen neuen Berufsarten, die der Klangfilm geschaffen hat, ist wohl die wichtigste der „Tonmixer", der Tonmeister, wie man ihn bei uns nennt. Seine Mitarbeit ist ebensowenig zu entbehren wie die des Regisseurs. Er sitzt in einem schalldichten Raum, hört den Ton nicht, wie er in Wirklichkeit erklingt, sondern bereits so, wie ihn die Tonphotographie wiedergibt. Mit Hilfe zahlreicher Mikrophone ist er nun in der Lage, die Lautstärke jedes Geräusches abzuschwächen oder gegebenenfalls zu verstärken, um so jene Wirkung zu erzielen, die dem Ohr am besten zusagt. Dies ist namentlich dann mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft, wenn es gilt, Töne zu mischen, also etwa das Brausen des Meeres nicht nur mit dem Bild in Einklang zu bringen, sondern zugleich auch mit der Begleitmusik, die einerseits nicht leiden, andererseits aber die sonstigen Effekte nicht beeinträchtigen darf. Da es nicht leicht ist, einen Menschen zu finden, der allen hier gestellten Ansprüchen entspricht — ist die Bezahlung der bewährten Tonmischer eine entsprechende. Hier ist also ein ganz neuer Beruf im Werden begriffen, der besonders verlockende Aussichten eröffnet.

Was in den Ateliers sonst vorgeht? Jeder kann nur über das Glashaus berichten, in dem er gerade tätig ist. Denn als Begleiterscheinung unzähliger kostspieliger Experimente, die überall vor sich gehen, ist an Stelle der üblichen amerikanischen Offenheit eine Geheimniskrämerei getreten, die oft die sonderbarsten Blüten treibt. So stoßen denn die vielen Neugierigen, die sonst die Ateliers zu überschwemmen pflegten, überall auf verschlossene Tore. Bei den meisten Unternehmungen müssen sich ferner alle Angestellten, bis zu den Laufjungen herunter, schriftlich verpflichten, kein Wort von dem verlauten zu lassen, was sie in ihrem Beruf erfahren.

Von dem, was wir bisher zu sehen bekamen, ist sicherlich das Vielversprechendste der tönende und zugleich plastische Film. Seiner Durchführung stellt sich vorläufig noch als Hauptschwierigkeit entgegen, daß die Aufnahmen völlig neue Apparate bedingen, was die bisher verwendeten gänzlich entwerten würde. Erst aber gilt es, die kostspieligen Anschaffungen, die man sich für den Tonfilm leisten mußte, rentabel zu machen. Infolgedessen wird der plastische Film noch einige Zeit auf sich warten lassen.

Viel geringere Aussichten spreche ich dagegen nach meinen bisherigen Erfahrungen dem Farbenfilm zu. Es mag ja sein, daß es allmählich gelingt, auch die Farben naturgetreu wiederzugeben. Vorläufig aber sind alle Versuche noch nicht über das „Ansichtspostkartenstadium" hinausgediehen. Auch bin ich der Ansicht, daß man einen Sonnenuntergang nicht mit den Augen sieht, sondern mit der Phantasie erlebt; wer die nicht hat, dem helfen die schönsten Farben nichts.

Und schließlich: Warum wir trotz des Dollars, trotz aller Herrlichkeiten Hollywoods nach vorübergehendem Aufenthalt doch immer wieder nach der Heimat streben? Weil wir alle, die wir im alten Europa geboren sind, letzten Endes zum hundertprozentigen Amerikaner nicht im geringsten taugen und daher bald an der Sehnsucht kranken — nach dem Daheim.



**Störungsangst und Betriebsspionagefurcht** verschließen heutzutage dem Fremdling die sonst so gastlich geöffneten Pforten der Filmstädte.

# Pleß und Umgebung

### Zahlung der Umsatzsteuer.

Das Finanzamt gibt bekannt, daß das Finanzministerium mit einer Verordnung vom 2. Mai d. J. — L. dz. D. U. 8507=1=30 — auf Grund des Art. 1=2 des Umsatzsteuergesetzes vom 15. Juli 1925 Dz. U. Nr. 79 folgendes verfügt hat: 1. Der Steuerbetrag zwischen der veranlagten Umsatzsteuer vom Umsatz für das Jahr 1929 und den Quartalsvorschüssen geleistet für dasselbe Jahr sollen in wei Raten gezahlt werden und zwar: die erste Hälfte am 31. Mai 1930, die zweite Hälfte am 15. Juni 1930 einschließlich. Bei diesen Zahlungsterminen gilt nicht die 14tägige Schonfrist. Die seinerzeit nur teilweise oder gar nicht gezahlten Quartalsvorschüsse der Umsatzsteuer für das Jahr 1929 unterliegen der zwangweisen Beitreibung mit den im Gesetz vorgesehenen Verzugsstrafen und Einziehungsgebühren, jedoch mit Ausnahme derjenigen Vorschüsse, deren Zahlung das Finanzamt in Raten gewährt hat. 2. Die Zahlungstermine der Vorschüsse zur Umsatzsteuer für das erste und zweite Quartal 1930 sind wie folgt festgelegt: Für das 1. Quartal bis zum 15. Juni 1930 einschließlich, für das 2. Quartal bis 15. August einschließlich. Die Schonfrist findet bei diesen Zahlungsterminen ebenfalls keine Anwendung. Zahlungsverzug zieht sofortige zwangsweise Beitreibung mit Verzugsstrafen und Einziehungsgebühren nach. Diese Verfügung hat keine Anwendung auf die zur monatlichen Zahlung verpflichteten Steuerzahler.

### Schiller=Feier.

Zum letzten Male weisen wir auf die am Sonntag, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" stattfindende Schillerfeier hin. Der Plesser Gesangverein tritt mit dieser Veranstaltung seit vielen Jahren wieder einmal an die Oeffentlichkeit. Im Rahmen der Feier hält Studienrat Musiol eine Ansprache „Schiller zum Gedächtnis". Darauf folgt der Vortrag der Rombergschen „Glocke". Wenn auch die Sitzplätze fast alle vergeben sind, bietet sich allen Musikfreunden durch Lösung eines Stehplatzes, die an der Abendkasse erhältlich sind, Gelegenheit an der Feier teilzunehmen.

### Generalversammlung des Plesser Bankvereins.

Die Plesser Vereinsbank hat am 22. d. Mts. im „Plesser Hof" ihre Generalversammlung abgehalten. Erschienen waren etwa 40 Genossen. In seinen Begrüßungsworten gedachte der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates Fleischermeister Frystatzki des verstorbenen Aufsichtsratsvorsitzenden Kantor Block und des verstorbenen Genossen Apotheker Spiller. Die Versammlung ehrte die Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Den Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1929 erstattete Kassendirektor Müller. Die Entwicklung der Vereinsbank hat alle Erwartungen übertroffen. Die Zahl der Mitglieder hat sich im Berichtsjahre von 262 auf 406 erhöht. Erhöht haben sich im Laufe die eingezahlten Geschäfts=Guthaben, die Spareinlagen, die Umsätze verdoppelt. An Reingewinn kommen 18 413,77 Zloty zur Verteilung. Für Spareinlagen wurden bei täglicher Abhebung 6 Prozent, monatlicher Kündigung 7 Prozent, bei vierteljährlicher Kündigung 8 Prozent und bei sechsmonatlicher Kündigung 9 Prozent gezahlt. Der Reingewinn wird entsprechend dem Vorschlage des Vorstandes verteilt. Hierauf wurde dem Vorstande und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Aus der Ersatz= bezw. Neuwahl zum Aufsichtsrat gingen die Herren Betz und Rendant Schneider hervor. Die Versammlung genehmigte noch die Abänderung zweier Satzungsparagraphen. Nach der Verlesung des Sitzungsprotokolls wurde die Sitzung geschlossen.

### Evangelischer Kirchenchor.

In dieser Woche beginnen wieder die regelmäßigen Proben. Da für Pfingsten die Festkantate von Köhler mit Orgelbegleitung eingeübt wird, werden auch andere sangeskundige Gemeindemitglieder gebeten, an den Proben teilzunehmen. Die nächste Chorprobe findet am Freitag, den 30. Mai, abends 8 Uhr, in der Kirche statt.

### 25 Jahre Babiagora=Schutzhaus.

Im Juni jährt sich zum 25. Male der Tag der Eröffnung des Schutzhauses des Beskidenvereins auf der Babiagora. Der Beskidenverein Bielitz wird dieses Ereignis am 21. Juni entsprechend feiern. Mit dieser Feer wird eine Ehrung des verdienstvollen Erbauers des Schutzhauses, Wilhelm Schlesinger, verbunden sein.

### Generalprobe.

Um jedem die Möglichkeit zu bieten, das herrliche Chorwerk „Das Lied von der Glocke" zu hören, wird am Sonntag vormittags 11½ Uhr, im Plesser Hof eine öffentliche Generalprobe abgehalten. Der Eintritt beträgt für Kinder 0.50 Zloty und für Erwachsene 1.— Zloty.

### Radfahrerverein Pleß.

Der hiesige Radfahrerverein veranstaltet am Sonntag, den 25. d. Mts., eine Wanderfahrt in die Richtung Poremba, Miserau, Sußetz. Abfahrt von Pleß um 14 Uhr, vom Ringe am Schloß. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

### Preise im städtischen Bade.

In Anbetracht der im Sommerhalbjahre lebhafter werdenden Inanspruchnahme des städtischen Bades veröffentlicht der Plesser Magistrat nochmals die herabgesetzten Preise im städtischen Bade. Ein Brausebad kostet 0.50 Zl., ein Wannenbad 1. Klasse 1.— Zloty, 2. Klasse 0.80 Zloty, ein Dampfbad 2.— Zloty, Handmassage 1.— Zloty, elektrische Massage wird von Fall zu Fall berechnet.

### Evangelisches Waisenhaus Altdorf.

Im evangelischen Waisenhaus finden von Sonnabend, den 24. bis Donnerstag, den 29. d. Mts., Bibelstunden statt. Sonntag und Himmelfahrt um 4 Uhr, allgemeine Stunde. Sonnabend, Montag, Dienstag und Mittwoch, von 8—9 Uhr abends, für Frauen und junge Mädchen.

### Zwakow.

In einer von der Oberförsterei Zwakow für die Holzschläger erbauten Baracke wurde ein Einbruch verübt. Die Einbrecher drückten eine Fensterscheibe ein, öffneten den Riegel und konnten so ins Innere der Baracke gelangen. Sie entwendeten ein Fahrrad und mehrere Bekleidungsstücke. Die Polizei ist den Einbrechern bereits auf der Spur.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29.

# Die Tagung des Verbandes der Beskidenvereine in Pleß

Im Jahre 1914 hatte sich der hiesige Verein gerüstet die damaligen Beskidenvereine in Oesterreich=Schlesien und im deutschen Oberschlesien zu einer Tagung in Pleß aufzunehmen. Die aufziehende Kriegsgefahr hat diesen Plan nicht mehr verwirklicht. Nunmehr nach 16 Jahren haben sich die Vertreter der Beskidenvereine bei uns zusammengefunden, um auch nach außen hin zu zeigen, daß die Ideen, die ihren Niederschlag in der Gründung des Verbandes gefunden haben, trotz der schwierigen Verhältnisse nichts von ihrer werbenden Kraft verloren haben.

Die Delegierten der auswärtigen Vereine wurden am Bahnhofe vom Vorstande des hiesigen Vereines empfangen und nach dem Versammlungslokal, dem Kasino, geleitet. Nach einer Frühstückspause trat der Hauptausschuß zusammen, um die Delegiertentagung vorzubereiten. Im Anschluß daran wurde gemeinsam Mittag gegessen. Um die Auswärtigen mit der Plesser Landschaft bekannt zu machen, hatte der hiesige Verein eine Wagenfahrt nach der Alten Fasanerie arrangiert. Dort draußen wurden die Gäste von den Damen des Vereins empfangen und mit einem Kaffee bewirtet. Die Gäste hatten Gelegenheit, die herrliche Aussicht auf die Beskidenkette zu genießen.

Um 4 Uhr nachmittags wurde die Delegiertentagung von dem Vorsitzenden des Verbandes Wojewodschaftsrat a. D. Dr. Stonawski=Bielitz eröffnet. Nach der Begrüßung der Erschienenen wurden die erschienenen Vereine und ihre Vertreter festgestellt. Es waren anwesend der B. V. Bielitz, der Wintersportklub Bielitz, der Deutsch=Oesterreichische Alpenverein Kattowitz, der B. V. Pleß, Antonienhütte und Friedenshütte. Der B. V. Königshütte hatte telegraphisch der Tagung seine Glückwünsche ausgesprochen, es fehlte ferner der B. V. Teschen. In Vertretung des Schriftführers verliert Mähnhardt=Bielitz das letzte Sitzungsprotokoll, das von der Versammlung genehmigt wird.

Den Tätigkeitsbericht erstattet der Vorsitzende. Dieser zweite Verbandsbericht weiß wenig Erfreuliches in der Verbandsentwicklung aufzuweisen. Der Tätigkeit der Beskidenvereine werden überall Schwierigkeiten bereitet. Der Verband ist in die Dachorganisation der Touristenvereine Polens nicht aufgenommen worden, mit der Begründung, daß die oberschlesischen Vereine keinen touristischen Charakter haben. Der Einschluß der Beskidenvereine in die polnisch=tschechische Touristenkonvention muß nach den bisherigen Ergebnissen als aussichtslos gelten. Die Pachtung eines Schutzhauses am Hanslik durch die oberschlesischen Vereine kam kurz vor dem Abschluß nicht mehr zustande, da der Grundbesitzer aus nationalen Gründen seine Zustimmung zurückzog. Diesen Schwierigkeiten zum Trotz dokumentiert das Bestehen des Verbandes den Willen allen Gegenströmungen standzuhalten. — Der Kassenbericht erstattete der Kassierer Kischa=Bielitz. Nach der Neuwahl des Vorstandes setzt sich dieser wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Dr. Stonawski=Bielitz, 2. Vorsitzender Hiller=Pleß, Schriftführer Kroczek=Bielitz, Stellvertreter Mähnhardt=Bielitz, Kassierer Kischa=Bielitz, Stellvertreter Dr. Wendt=Kattowitz, Beisitzer Glatzel=Antonienhütte, Bunghardt = Friedenshütte, Srocke=Pleß. Rechnungsrevisoren: Swoboda und Axmann=Bielitz, Waclawski=Pleß. Die nächste Verbandstagung soll auf der Klementinenhütte abgehalten werden. Die oberschlesischen Vereine werden demnächst eine engere Zusammenarbeit entfalten, deren Initiative in den Händen des B. V. Pleß und des Alpenvereins Kattowitz liegen soll. Mit herzlichen Dankesworten an den B. V.=Pleß, der den auswärtigen Delegierten eine abwechslungsreiche Tagung bereitet hat, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Das anschließende gesellige Beisammensein vereinte die auswärtigen Delegierten und die hiesigen Mitglieder noch bis in die späten Abendstunden.

# Aus Liebe zum Betrüger geworden

**Im Banne der Schauspielerin — Fälschungen und Veruntreuungen — Mildernde Umstände**

Eine sehr interessante Strafsache, welche aus dem Rahmen der üblichen Strafprozesse fällt, gelangte am gestrigen Freitag vor dem Landgericht Kattowitz zur Verhandlung. Wegen Fälschung in 38 Fällen war der 28 jährige, ehemalige Student und jetzige Kaufmann Stanislaus Polak aus Warschau, z. Zt. in Kattowitz wohnhaft, angeklagt. Die letzte Zeit hindurch war der Beklagte, welcher in Warschau mit einer bekannten Schauspielerin die Ehe einging, als Vertreter für zwei Versicherungsgesellschaften tätig. P. befand sich in großer Geldkalamität und verfiel auf den Gedanken, durch Fälschung von Wechseln und Versicherungsanträgen die Auszahlung größerer Versicherungsprovisionen zu ermöglichen.

So fälschte Stanislaus P. eine Menge von Wechseln, die über Beträge bis zu 3000 Zloty lautete. Aehnliche Fälschungen verübte der Angeklagte mit den Anträgen über angebliche Versicherungsabschlüsse. Derartige Anträge lauteten auf Summen bis zu 7000 Dollar, sowie in einem Falle auf eine Summe von 50000 deutscher Mark. Dem P. glückten all' diese Schwindelmanöver, sodaß er anstandslos größere Provisionsgelder und zwar einmal 9000 Zloty, ein zweites Mal den Betrag von 625 Dollar ausgezahlt erhielt. Er benutzte bei allen Fälschungen nachgeahmte Firmenstempel, sowie gefälschte Personaldokumente, die er auf Wunsch jederzeit vorlegen konnte. Stanislaus P. lies sich neben diesen vielen Fälschungen auch Veruntreuung zuschulden kommen, indem er einen Betrag von 2000 Zloty, welcher für einen Vertrauensarzt einer Versicherungsgesellschaft bestimmt war, nicht zustellte, sondern das Geld für private Zwecke verbrauchte. In einer Bank legte er einen gefälschten Garantiewechsel über die Summe von 1000 Zloty vor und erhielt hierauf das Geld ausgezahlt.

Während des Verhörs gestand der Angeklagte, der trotz der vielen Verfehlungen einen äußerst sympathischen Eindruck machte seine Schuld. Es zeigte sich, daß er aus guter Familie stammt. Der Vater war in Krakau Bankdirektor und ist bereits gestorben. Durch die Inflation ist die Familie verarmt. Der Angeklagte war auf der Hochschule ein beliebter Schüler, dem Stipendien gewährt wurden. Durch den Krieg konnte er seine Studien nicht weiter fortsetzen. Er widmete sich schließlich der kaufmännischen Branche und lernte dann in Warschau die Schauspielerin kennen, in welche er sich dermaßen verliebte, daß er von ihr nicht mehr lassen konnte und mit ihr die Ehe einging. Der Aufwand dieser Frau gilt als die Hauptursache zu den schweren Verfehlungen des um 5 Jahre jüngeren Ehemannes, welcher als Opfer seines Liebestaumels aufzusehen ist. Der Beklagte dürfte diese strafbaren Handlungen ohne Wissen dieser Frau begangen haben, welcher er etwas sein wollte und bestimmt manches vortäuschte, um die Geldzuschüsse irgendwie begründen zu können.

Der Verteidiger wies auf alle diese Umstände hin, die den Angeklagten zu den Verfehlungen bewogen haben und appellierte an das Gericht, Milde walten zu lassen, um dem Gestrauchelten durch weitgehendstes Verständnis wieder auf den richtigen Weg zu helfen. Selbst der Staatsanwalt wies daraufhin, daß manches als strafmildernd zu berücksichtigen sei und plädierte auf die Mindeststrafe von 1 Jahr. Das Gericht ließ weitgehendste Milde walten und verurteilte den jungen Mann zu nur 5½ Monaten Gefängnis, bei Anrechnung der verbüßten Untersuchungshaft und Zubilligung einer Bewährungsfrist für die Zeitdauer von 5 Jahren. y.

# Aus der Wojewodschaft Schlesien

### Gartenfest der Reichsdeutschen Kolonie

Anläßlich der fünfjährigen Amtstätigkeit des deutschen Generalkonsuls, Freiherrn von Grünau, veranstaltet die reichsdeutsche Kolonie der Wojewodschaft Schlesien am Sonnabend, den 24. Mai, nachmittags von 4 Uhr ab im Fürstlichen Gasthaus Murcki (Emanuelssegen) ein Gartenfest. Gemeinsame Kaffeetafel, musikalische und gesangliche Darbietungen, abends Tanz. Alle Deutschen, Freunde des Hauses und andere Gäste sind hierzu willkommen. Besondere Einladungen ergehen nicht. Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung im Saale statt. Das Komitee: Dr. Pistorius, Dr. Reichel, Lubrich, Caspar.

### Haushaltungskursus.

Am 1. September, beginnt im Herz=Jesu=Stift in Krol Huta, ul. Katowicka 5, der neue Haushaltungskursus.

Ein vielseitiger Unterricht gibt schulentlassenen jungen Mädchen Gelegenheit, im Kochen, Backen, Einlegen, Wäschebehandlung, sowie in jeder praktischen Arbeit, die notwendigen Kenntnisse zur Führung eines Haushaltes, oder zur Vorbereitung für einen Beruf sich anzueignen.

Die gründliche Ausbildung dauert im Haushaltungskursus 10 Monate. Auch auswärtige junge Mädchen können im Pensionat als Interne=Schülerinnen Aufnahme finden. Helle, luftige, gesunde Schlafräume, Unterhaltungs= und Speisezimmer für die Jugend, geben durch moderne Einrichtung dem Pensionat, das Gepräge des freundlichen Familienlebens. Heitere Ausflüge, lehrreiche Besichtigungen, kleine Spaziergänge unterbrechen die fleißigen Arbeitsstunden. Nur „frohes" Schaffen führt zum Ziel.

Anmeldungen für Internat u. Externat vom 1. Juni an, werktäglich von 9—11 Uhr vorm.

Schriftliche Anfragen an die Hausoberin Baronin Reitzenstein, Krol. Huta, ul. Katowicka 5, Herz=Jesu=Stift.

### Dr. Grazynski bleibt

Der schlesische Wojewode weilte einige Tage in Warschau und ist gestern wieder in Kattowitz eingetroffen. Sein Besuch in Warschau stand im Zusammenhange mit der Einberufung des Schlesischen Sejms. Der Wojewode wurde vom Ministerpräsidenten ermächtigt, den Sejm einzuberufen und zu eröffnen. Die Programmrede wird der Wojewode im Namen der Regierung halten, wahrscheinlich gleich nach der Eröffnung der ersten Sitzung. Wie verlautet, werden in der Programmrede nur wirtschaftliche Fragen angeschnitten, während alles Politische sorgfältig ausgemerzt wird.

Im Zusammenhange mit dem Besuch des Wojewoden in Warschau schreibt die „Polska Zachodnia", daß die von der oppositionellen Presse verbreiteten Gerüchte über den Rücktritt des Wojewoden jeder Grundlage entbehren. Es soll kein wahres Wort daran sein.

### Wojewodschaftspersonalie

Durch Dekret des schlesischen Wojewoden wurde Ingenieur Mieczyslaw Zapalowski zum prov. Radca beim Schlesischen Wojewodschaftsamt, ernannt.

### Zum Gerichtssachverständigen ernannt

Die Kattowitzer Handelskammer teilt mit, daß ab 7. d. Mts. Baumeister Marjan Namysl aus Kattowitz zum Gerichtssachverständigen für die Holz= und Baubranche innerhalb des Sond Okrengowy in Kattowitz, ernannt wurde.

### Schweres Unglück auf dem Kattowitzer Flugplatz

**Der Pilot abgestürzt und erheblich verletzt. — Ein 13 jähriger Knabe getötet. — Einem anderen Knaben beide Beine gebrochen.**

**Der Pilot, Kapitän Bialy aus Lwow, führte am letzten Donnerstag über dem Gelände des Kattowitzer Flugplatzes Propagandaflüge aus. Auf dem Flugplatz hatte sich die Lehrerschaft mit vielen hunderten von Kindern, sowie erwachsene Zuschauer eingefunden. Nach einem glücklich ausgeführten Loping setzte Kapitän Bialy zu einem zweiten Luftsalto in einer Höhe von etwa 60 Metern an.**

**Bei diesem Versuch nun geschah das Unglück, welches sich blitzschnell ereignete.**

**Der Flugapparat kam ins Trudeln und sauste unter den Schreckensrufen der Zuschauer zur Erde pfeilschnell ab.**

**Der Apparat bohrte sich in den Waldboden nahe dem Fluggelände ein und begrub zwei Schulknaben, die sich gerade an der Unglücksstelle befanden, unter den Trümmern. Die Masse von Zuschauern sah diesem furchtbaren Schauspiel vom Schreck übermannt, ratlos zu, dann aber eilte alles nach der Unfallstelle. Die Polizei hatte große Mühe, die Menge abzudrängen.**

**Nach mühevollen Anstrengungen war es möglich, den verunglückten Piloten, den man anfangs für tot hielt, unter den**

Trümmern des Flugzeuges, Typ „Pat 1“, hervorzuholen. Er hatte sehr erhebliche Verletzungen davongetragen. Zu gleicher Zeit nahm man sich auch der beiden verunglückten Schulkinder an. Einer der Knaben, und zwar

Wilhelm Scholz, konnte nur als Leiche geborgen werden.

Dem zweiten Jungen, einem gewissen Philipp Scheidas, sind beide Beine gebrochen worden. Die drei Verunglückten wurden mittels bereitgestellter Autos nach dem städtischen Krankenhaus auf der ul. Raciborska überführt.

So bedauerlich das Unglück an sich ist, so muß noch von besonderem Glück gesprochen werden, daß keine weiteren Todesopfer und Verletzte zu verzeichnen gewesen sind. Das Flugzeugunglück hätte weit schlimmere Folgen gehabt, wenn der verunglückte Flieger mitten in die Kinderschar abgestürzt wäre.

## Arbeitslosenbewegung im Landkreis

Nach einer Aufstellung des Bezirks-Arbeitslosenamtes in Kattowitz wurden in der letzten Berichtswoche innerhalb des Landkreises Kattowitz insgesamt 7 682 Arbeitslose geführt. Es entfielen auf die Stadt Myslowitz 478, Bieschowitz 401, Chorzow 635, Siemianowitz 1 248, Neudorf 502, Kochlowitz 319, Rosdzin 489, Schoppinitz 481, Janow 710, Hohenlohehütte 225, sowie die kleineren Gemeinden 1 794 Erwerbslose. Eine wöchentliche Unterstützung erhielten zusammen 4 803 Beschäftigungslose. Die einmalige Beihilfe in Beträgen von 15 bis 30 Zloty gelangte an 543 Personen zur Auszahlung.

## Rauche, rauche Kraut . . .!

Eine der größten Einnahmen für den Staat bildet der Gewinn des Tabakmonopols. Je mehr Jahre seit der Gründung des Monopols verlaufen, desto mehr Sargnägel und anderes gesundheitschädliches Kraut wird ausgequalmt, was natürlich ergibt, daß das Finanzsäckel auch einen größeren Gewinn zu verzeichnen hat. Aus dem Sachverhalt ist es zu ersehen, daß es dem Staate nicht um die Gesundheit der Landsleute, sondern um den großen Gewinn bestellt ist. Wir wollen hier einen Ueberblick über die Entwickelung des polnischen Tabakmonopols anführen, wozu wir die Produktion und Verkauf der Jahre 1925 und 1929 gegenüberstellen:

Die Produktion und der Verkauf von Tabakerzeugnissen durch das polnische Tabakmonopol hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt. An Zigaretten wurden verkauft: Im Jahre 1925 = 7064 Millionen Stück, in 1929/30 = 10 451 Millionen Stück; an Tabak: 1925 = 11,6 Millionen Kilogramm, 1929/30 = 13,4 Millionen Kilogramm; an Zigarren: 1925 = 52 Millionen Stück, 1929/40 = 78 Millionen Stück. Die Einnahmen des Staates aus dem Tabakmonopol betrugen 1925 = 182 Millionen Zloty; 1929/30 = 390 Millionen Zloty. Der Tabakverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung stellte sich 1925 auf 586 Gramm im Werte von 12,78 Zloty und 1929/30 auf 688 Gramm im Werte von 23,32 Zloty. Die eigene Tabakproduktion Polens stieg seit 1925 auf mehr als das Zehnfache, nämlich von 859 000 Kilogramm auf 8 974 000 Kilogramm.

## Kattowitz und Umgebung

**Nächtlicher Einbruch in ein Magazin.** In der Nacht zum 21. d. Mts. wurde in das Magazin der „Górnośląska Wytwórnia Chemiczna“ auf der ulica Jagiellonska ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort 3 schwarze Mäntel, sowie verschiedene Toilettenseifen, im Gesamtwerte von etwa 500 Zloty. Den Einbrechern gelang es, unerkannt mit der Diebesbeute zu entkommen.

**Aus dem Auto geschleudert.** Auf der ul. Sienkiewicza in Kattowitz kam es zwischen dem Fuhrwerk der Expeditionsfirma „Felix i Ska“ und einem kleinen Motorwagen zu einem heftigen Zusammenprall. Wrobel, welcher den Motorwagen steuerte, wurde hierbei aus dem Wagen geschleudert und erheblich verletzt. Es erfolgte eine Ueberführung in das städtische Krankenhaus.

**Die diesjährigen Gerichtsferien.** Wie wir erfahren, beginnen am 15. Juni die diesjährigen Gerichtsferien, welche bis zum 15. September andauern. In dieser Zeit wird voraussichtlich in der Woche nur einmal die Zollstrafkammer und zweimal die Strafkammer tagen.

## Sportliches

### Sport am Sonntag

**Um die oberschlesische Fußballmeisterschaft.**

Sämtliche Spiele beginnen um 5 Uhr nachm. und steigen auf dem Platz des erstgenannten Gegners. Vorher spielen die Reserve- und Jugendmannschaften der einzelnen Vereine.

**1. F. C. Kattowitz — Naprzod Lipine.**

Der Klub steht wohl vor dem schwersten Kampfe um die Meisterschaft, da man Naprzod, nach wie vor, als den Favoriten ansehen kann. Im Freundschaftstreffen verlor der Klub ziemlich hoch, so daß sich die Mannschaft jetzt stark ins Zeug legen muß, um ehrenvoll abzuschneiden. Das Spiel selbst verspricht interessant zu werden, da beide Mannschaften versuchen werden, die wertvollen Punkte für ihren Verein zu gewinnen.

**Pogon Kattowitz — B. B. S. V. Bielitz.**

Pogon wird ganz aus sich herausgehen müssen, um gegen die gute Klasse der Bielitzer gut abzuschneiden. Bis jetzt hat man von Pogon in den diesjährigen Meisterspielen noch keine große Leistungen gesehen, doch hoffen wir, daß sie sich auf eignem Platz spielend zu einem Sieg aufraffen werden.

**06 Zalenze — Amatorski Königshütte.**

Die 06er sind augenblicklich in einer sehr guten Form, so daß sich der Amatorski auf einen schweren Kampf gefaßt machen muß. Irgend welcher Mannschaft größere Siegeschancen zuzusprechen, ist schwer, da beide wohl gleich spielstark sind. 06 hat darin einen Vorteil, daß auf eignem Platz gespielt wird.

**07 Laurahütte — Slonsk Schwientochlowitz.**

Schwer wird Slonsk zu kämpfen haben, da 07 auf eigenem Platz nur mühevoll zu schlagen ist. Auch hat sich die Form der 07ner stark gehoben, worüber die letzt erzielten Siege sprechen und man ihnen die größeren Chancen zusprechen muß

**Hakoah Bielitz — Kolejowy Kattowitz.**

Die Eisenbahner fahren zum fälligen Meisterschaftsspiel nach Bielitz und werden sich anstrengen müssen, um die Punkte zu gewinnen da die Hakoah, auf eignem Platz spielend, kein zu unterschätzender Gegner ist.

**A-Klasse Gruppe 2.**

**Polizei Kattowitz — Diana Kattowitz.**

Einen schweren Kampf werden sich die zwei Kattowitzer Ortsrivalen um die Punkte liefern, aus welchen wohl die Polizei als augenblicklich bessere Mannschaft als Sieger hervorgehen wird.

**Orzel Josefsdorf — K. S. Chorzow.**

Wie die spielstarken Chorzower gegen Orzel abschneiden werden, bleibt abzuwarten, denn Orzel auf eignem Platz zu bezwingen ist eine große Kunst oder man müßte gerade vom Glück begünstigt sein.

**Iskra Laurahütte — 06 Myslowitz.**

Die Myslowitzer, welche eine gut eingespielte Mannschaft besitzen, werden wohl, wenn auch nach schwerem Kampf der Iskra die kostbaren Punkte abnehmen.

**Kresy Königshütte — 20 Bogutschütz.**

In diesem Spiele stehen sich zwei gleichwertige Gegner gegegenüber, so daß ein interessanter Kampf zu erwarten ist.

**B-Liga.**

Sportfreunde Königshütte — K. S. Rosdzin-Schoppinitz
06 II Myslowitz — Naprzod Zalenze
Pogon Friedenshütte — Slovian Bogutschütz
09 Myslowitz — Slavia Ruda
W. K. S. Tarnowitz — Zgoda Bielschowitz
22 Eichenau — Odra Scharley
1. K. S. Tarnowitz — Slonsk Laurahütte
Amatorski II Königshütte — Slonsk Tarnowitz

## Was der Rundfunk bringt.

**Kattowitz — Welle 408,7**

**Sonntag.** 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12,10: Symphoniekonzert. 15: Vorträge. 17,20: Volkstümliches Konzert. 18,35: Vorträge. 19,15: Aus Warschau. 20: Literarische Stunde. 20,15: Volkstümliches Konzert. 21,45: Literarische Stunde. 22,25: Abendkonzert.

**Montag.** 12,05 und 16,35: Schallplattenkonzert. 17,15: Plauderei über Radiotechnik. 17,45: Unterhaltungskonzert. 19,05: Vorträge. 20,15: Abendkonzert. 22,25: Konzert.

**Warschau — Welle 1411,8**

**Sonntag.** 10.15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12,10: Symphoniekonzert. 14: Vorträge. 16,55: Schallplattenkonzert. 17,30: Orchesterkonzert. 19,15: Vorträge. 20: Literarische Stunde. 20,15: Volkstümliches Konzert. 21,45: Stunde für Warschau. 23: Tanzmusik.

**Montag:** 12,10: Schallplattenkonzert. 16,15: Stunde für die Kinder. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,15: Französische Stunde. 17,45: Unterhaltungskonzert. 19.25: Vorträge. 20.15: Abendkonzert. 22: Vortrag. 23: Tanzmusik.

**Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.**

Allgemeine Tageseinteilung.

**11.15:** (Nur Wochentags) Wetterbericht. Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht. Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

**Sonntag, 25. Mai:** 8,45: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 9: Morgenkonzert auf Schallplatten. 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Aus Leipzig: Orchesterkonzert. 14: Die Mittagsberichte. 14,10: Rätselfunk. 14,20: Schachfunk. 14,45: Stunde des Landwirts. 15,10: Kinderstunde. 15,35: Kulturgeschichte. 16: Wiener Musik. 17: Uebertragung aus dem Stadion Nürnberg: Schlußspiel um die Bundes-Fußballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. 17,45: Stadt und Land. 18,25: Alte Weisen im neuen Gewande. 18,50: Vom Tage. 19,25: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,25: Humoristisches aus Sachsen (Schallplatten). 19,55: Wiederholung der Wettervorhersage. 19,55: Aus Gleiwitz: Stunde der Arbeit. 20,15: Einführung in die nachfolgende Sendeoper. 20,30: Uebertragung aus Dresden: Die drei Pintos. 21,05—21,20: Als Einlage in der Pause: Uebertragung von der Transradio internationale Compania radiotelegraphia in Buenos Aires: Teilübertragungen der Feier des Argentinischen Nationalfeiertages. 22,30: Die Abendberichte. 22,50—0,30: Unterhaltung- und Tanzmusik.

**Montag, 26. Mai:** 9,05: Uebertragung aus der Stadtschule Zobten: Schulfunk. 16: Heimatkunde. 16,30: Erinnerungen an Konrad Ansorge. 17,30: Musikfunk für Kinder. 18,10: Berichte über Kunst und Literatur. 18,35: Welt und Wanderung. 19: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19: Abendmusik. 19,55: Wiederholung der Wettervorhersage. 20: Die Deutschen Kampfspiele 1930 in Breslau. 20,25: Neue Rundfunkmusik. 22,10: Die Abendberichte. 22,30: Aufführung des Schlesischen Landestheaters. 22,45: Funktechnischer Briefkasten.



**Werbet ständig neue Leser für unsere Zeitung!**